



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
99 (1889)**

51 (21.2.1889)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-38997](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-38997)

# General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2288.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim.“

Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil: Chef-Redakteur Julius Kay, für den lokalen und prov. Theil: Ernst Müller, für den Interlocaltheil: K. Apfel.

Rotationsdruck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei.

(Das „Mannheimer Journal“ ist Eigentum des katholischen Bürgerhospitals.)  
Jämmtlich in Mannheim.

## Mannheimer Journal.

(99. Jahrgang.)

### Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Nr. 51. (Telephon-Nr. 218.)

Leserzettel und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Donnerstag, 21. Februar 1889

**Auflage über 11,300 Exemplare.**  
(Notariell beglaubigt.)

#### \* Hauswirthschaftlicher Unterricht in der Volksschule.

Mit dem Centralauschuss des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit, der am 22. Februar in Berlin seine Versammlung für den Herbst feststellen will, wird sich auch dessen Fachkommission für hauswirthschaftlichen Volksunterricht zusammenfinden. Wir würden abwarten, was bei beiden Beratungen herauskommt, wären nicht schon zwei bemerkenswerthe thatsächliche Vorgänge auf diesem Gebiet zu verzeichnen.

Der eine steht freilich aus wie ein Rückschritt oder wenigstens eine Abweichung von der verfolgten bedeutungsvollsten Bahn. So urtheilt jedenfalls ein Fachschriftsteller, Dr. Otto Kamp zu Frankfurt a. M. in der Bremer Wochenschrift „Nordwest“ vom 17. Februar über die Umwandlung, welche die rasch bekannt gewordene Pforzheimer Hauswirthschaftsschule erfahren hat, noch ehe ihr Gründer, der Oberbürgermeister Kraas, seine Uebersiedelung nach Raumburg vollzogen. Sie ist, kurz gesagt, aus einer Stundenschule eine volle Tagesschule geworden. Fabrikarbeiterinnen und Dienstmädchen können daher nun nicht mehr Abends neben ihrem fortlaufenden Vorkursus sie besuchen, sondern nur solche, die sich zwischenburch zeitweise ganz von der praktischen erwerbenden Arbeit freimachen. In beiden Fällen bedarf es des Dazuhins von außen, um solchen Schulbesuch zu Stande zu bringen. Es fragt sich nur, in welchem Falle Opfer und Anstrengungen sich besser verlohnen. Die Pforzheimer Leiter haben nach gemachten eigenen Erfahrungen geglaubt, es liefere vorläufig befriedigendere Ergebnisse, wenn man weniger Mädchen ganz in den hauswirthschaftlichen Unterricht nehme, als wenn man vielen des Abends und Sonntags die zu gewinnenden Muehestunden damit ausfülle. Ihr Kritiker meint, sie hätten mit alku früher Ungebuld den für die Masse doch allein zum Ziele führenden Weg der Fortbildungsschule neben dem Lehrlingsdienste verlassen.

In einer anderen Stadt hat dieselbe Erfahrung einen anderen kühneren Entschluss gereift. Kassel besitzt seit einigen Jahren eine Kochschule, auf der in einer Abtheilung Fabrik- und Dienstmädchen lernen sollten, was sie für ihren künftigen eigenen Haushalt nöthig haben. Aber es gelang nicht, diese Abtheilung zu füllen, so tüchtig das Angebot augenscheinlich auch war. Da kamen gemeinnützig-unternehmende Männer auf den Gedanken, den hauswirthschaftlichen Unterricht schlichtweg in der Volksschule einzuführen. Sie halten sich bei den Bedenken und Sorgen, die weniger aus der Sache selbst, als aus der ungesunden massenhaften Zwangsgestalt der öffentlichen Schule zu entspringen pflegen, nicht lange ängstlichen Herzens auf, sondern haben einen praktischen Plan ausarbeiten müssen, durch verschiedene Vereine zusammen (den vaterländischen Frauenverein, den Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, den Verein gegen Bettel), die Kosten eines Jahresversuchs mit 1200 M. aufgebracht, und dann einerseits den Magistrat, andererseits die königliche Regierung gebeten, den Wittwoch der obersten Klasse der Mädchen-Volksschule für einen dreitheiligen Hauswirthschafts-Unterricht herzugeben: 1) Stricken, Nähen, Flicker, Stopfen, 2) Behandlung der Wäsche und Reinmachen, 3) Kochen. Zwei Nähstunden blieben außerdem in der Klasse, zusammen also sechs Wochenstunden für die unschätzbare Kunst des Hauswirthführens auf unterster Stufe.

Das ist unzweifelhaft eine kleine That. Es bleibt insofern ein fakultatives Vorgehen, als es nicht von oben herunter Massenmaßregeln mit unerschwinglich ausfallenden neuen Kosten betreibt, sondern nur ein wohlwollendes Gewährenlassen, an jeweils einem Orte, wo Einsicht und Entschluss sich zusammenfinden, jene in einem technisch ganz ausreichenden Vorversuch der freien Kochschule, dieser in drei dazu sich verbindenden Vereinen, welchen das Geld nicht fehlt. Es droht allerdings, wenn es gelingt, für die Kasseler Mädchen-Volksschule obligatorisch zu werden. Aber wäre das ein Uebel? Man warte überdies ab, was die Kommission des Karlsruher Armenpflegertages auf Grund ausreichender allgemeiner und besonderer Sachkenntnis demnächst darüber sagen wird.

#### \* In der Nothwehr

soll sich angeblich der Ultramontanismus gegenüber den „Angriffen“ der liberalen Parteien befinden. Eitle Ausrede! Vergebens bemüht sich die Centrumpresse, die herben Formen des Angriffs, wie sie in den neu formulierten ultramontanen Forderungen hervortreten, mit dem absoluten Recht der Kirche in Beurtheilung ihrer eigenen Angelegenheiten zu beschönigen. Dieses Recht bestand immer, jene neue Formulierung und Anwendung in konfessionell gemischten Staaten aber unterblieb aus keinem anderen Grunde, als aus dem der Erhaltung des konfessionellen Friedens. Oder will uns die Centrumpresse glauben machen, daß jene Formulierung in ihrer verletzenden Form nur unterblieben sei, weil sich die Kirche hiezu nicht stark genug fühlte, daß sie aber sofort mit dem wachsenden Kraftbewußtsein zur Wiederaufrichtung des eheischen Regergewalt sich entschloß? Damit würde sie ihre Sache in den deutschen Landen wahrlich nicht fördern! Jedenfalls muß man das deutsche Bürgerthum mit der jämmerlichen Ausrede versehen, daß der Ultramontanismus sich auf diesem Gebiete im Verteidigungszustand befinde. Kein Schritt auf liberaler Seite gab ihm Anlaß zu jenem friedlosen Vorgehen, dies entstammt vielmehr ganz ausschließlich jener jesuitischen Anschauung, die in dem anderen Bekenntniß nur ein Regerrthum zu erblicken vermag. Ganz im Einklang mit den von uns wiederholt ausgesprochenen Anschauungen äußert sich der „Schw. Merk.“ dahin, daß hier die politische Seite dieser Dinge weit wichtiger ist als die religiöse. Das ganze Vorgehen enthält uns den wahren Geist der Centrumsführung und läßt keinen Zweifel darüber, was im Reich, wie im Einzelstaat die Gesamtheit der Bevölkerung zu erwarten hat, wenn jemals diese Richtung bei uns zur Herrschaft gelangen könnte. Sie findet ihr Ziel nicht in der Gerechtigkeit gegen den Andersdenkenden, sondern in seiner Unterdrückung.

#### \* Colonialpolitik.

In Berlin eingetroffenen Depeschen zufolge ist es dem Amerikaner Klein (wie bereits von uns geftern kurz gemeldet) gelungen, sich der Bestrafung seiner gegen die deutschen Soldaten auf Samoa begangenen Verbrechen durch die Flucht zu entziehen. Er hat Samoa heimlich verlassen und ist inzwischen in San Francisco angekommen. Damit ist er in den Bereich der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten zurückgeführt und es unterliegt keinem Zweifel, daß die deutsche Regierung sofort bei der amerikanischen Regierung die Verhaftung und Bestrafung dieses Verbrechers beantragen wird. Aus den beschworenen Aussagen der beiden Hauptlinge Tuimaleakifano und Sila, die im Wortlaut dem jüngsten deutschen Weißbuch beigelegt waren, geht klar hervor, daß Klein der eigentliche Anstifter der Ermordung der deutschen Matrosen und Offiziere war, ja möglicherweise sich des Mordes selbst schuldig gemacht hat. Die beiden Hauptlinge haben ausdrücklich beschworen, daß Klein am 18. Dezember den Manono-Leuten befohlen habe, auf die deutschen Matrosen zu schießen, und daß er sich selbst am Schießen auf die deutschen Matrosen betheiligte hat. Ebenso bestätigt der amtliche Bericht des Consuls Knappe vom 4. Januar, daß die landenden Boote vom Lande aus in gutem Englisch angerufen worden, und daß Klein die Führung der Aufständischen übernommen hatte. Es liegt sonach umfangreiches Belastungsmaterial gegen diesen Verbrecher vor und die gegenwärtige amerikanische Regierung hat, wie offiziös versichert wird, die beste Gelegenheit, an einem in die Augen fallenden Einzelfalle zu beweisen, wie weit sie gewillt ist, Recht und Gerechtigkeit einem Unterthanen gegenüber zu schützen, der sie auf das schmachlichste verletzt hat.

#### \* Zur französischen Ministerkrise

liegt der folgende Pariser Bericht vom gestrigen Tage vor:  
Das Scheitern des Cabinets Méline wird eigentlich von keiner Seite bedauert, da der Plan, ein parlamentarisches Ministerium auf Grundlage einer Vereinigung der Parteien herzustellen, ein Un Ding ist. Nüchtern Versuche hatten nur das Gute, daß sie die vollkommene Unfähigkeit der Kammer zur Bildung einer Regierung erwiesen haben. Dem Präsidenten Carnot bleibt jetzt nur die Wahl zwischen einem Ministerium ohne die Kammer oder gegen sie. Ersteres dürfte den Neigungen Carnots mehr entsprechen,

doch sind auch hier ernste Schwierigkeiten unvermeidlich. Ein solches Cabinet würde sich vorwiegend aus Fachbeamten und aus hervorragenden Persönlichkeiten aus den Gebieten des Handels, der Industrie und der Kunst zusammensetzen. Falls auch das nicht geht, würde Carnot Waldeck-Rousseau zur Regierung berufen. Eine baldige Lösung der Krise ist kaum möglich. Der Gedanke, daß die Auflösung der Kammer unvermeidlich ist, scheint an Ausdehnung zu gewinnen.

Die Kammer Sitzung, der auch heute Graf Münster wieder bewohnte, dauerte nur wenige Minuten. Der Antrag, die Sitzung auf Samstag zu verlagern, wurde abgelehnt, dagegen der Antrag auf Vertagung der Sitzung bis Donnerstag angenommen. Als Cuneo d'Ornano (Bonapartist) unter lebhaftem Widerspruch die Tribüne bestieg, erklärte der Präsident die Sitzung für geschlossen. In den Wandelgängen besprach man die Ministerkrise. Die Opportunisten bedauern, daß die Cabinetsbildung unter Méline gescheitert ist. Die Konservativen und Boulangisten lächen sich ins Häuschen. Nach ihrer Ansicht muß die verworrene Lage das Land von der Ohnmacht seiner Lenker überzeugen und zur Auflösung der Kammer führen. Die große Mehrheit der Republikaner aber leißt sich gegen die Auflösung, weil der Augenblick ihnen nicht günstig ist. Heute Vormittag beriet sich Präsident Carnot mit Tirard, später mit Freycinet, dann mit Méline; man glaubt jedoch nicht, daß der letztere die Verhandlungen wieder aufnehmen wird. Die größte Wahrscheinlichkeit spricht noch für ein Cabinet Freycinet-Comte, doch will Freycinet auf alle Fälle die Annahme von der Entscheidung seiner politischen Freunde abhängig machen. Die republikanische Linke hat sich gegen ein Geschäftministerium ausgesprochen, weil die Bildung eines solchen als ein Eingeständniß der Ohnmacht und als eine Nichtachtung der parlamentarischen Regierungsform ausgelegt werden könne.

#### \* Die Tabaksteuer-Frage

und die Lage der Tabakproduzenten,  
kam in der gestrigen Sitzung des Landesauschusses von Elsaß-Lothringen wieder zur Berathung. Wenn gleich wir uns naturgemäß nicht mit allen Anschauungen der Herren Redner einverstanden erklären können und insbesondere die aufgeworfene Monopolfrage von einem ganz anderen Standpunkte aus betrachten, als die elsass-lothringischen Abgeordneten, so glauben wir doch im Interesse großer Bevölkerungskreise unseres Bezirks zu handeln, wenn wir den Bericht über den Verlauf der gestrigen Verhandlung aus der und heute früh vorliegenden „Straßburger Post“ veröffentlichen. Insbesondere werden die Erklärungen des Herrn Unterstaatssekretärs Schraut über im Gange befindlichen Aenderungen im Ermäßigungsverfahren der Steuer, namentlich bei den Folgen eines Hagelälages, in unserer Gegend allgemein interessieren. Die Berathung gestaltete sich folgendermaßen:

Hh. Baron Hugo Korn v. Bulaeh: Die Gelegenheit der Abstimmung über das Capital Tabaksteuer möchte ich ergreifen, um einige Bemerkungen zu machen. Die wichtige Frage der Tabaksteuer ist unlängst bekanntlich im Reichstage zur Besprechung gekommen. Derselbe hat den Beschluß gefaßt, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, den mehrfach hervorgetretenen Klagen und Wünschen von inländischen Tabakbauern gegenüber in eine Prüfung der Frage einzutreten, in wie weit eine Erleichterung der Form, Beranlagung und Erhebung der Tabaksteuer, sowie der Steuerfäße für Tabak sich empfiehlt und das Ergebniß dieser Untersuchung thunlich bald vorzulegen.“ Kaum 6 Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes liegen aus allen Gegenden bittere Klagen vor. Das ist der schlagendste Beweis für die schlechte Veranlagung der Steuer und dafür, daß sie eine sehr drückende ist. Andere Culturen, denen die Steuerform von 1879 zu Gute gekommen ist, haben sich gehoben, die Tabakproduktion aber ist zu rückgegangen. Der Steuerfah betrug früher 4 M. auf 100 Kilo, heute für fermentirten Tabak 15 M., für dachreifen 26. Nicht die Qualität, sondern die Quantität wird besteuert, also schon die Veranlagung ist völlig ungerecht. Vor 1879 betraf die Steuer auf 62 M. pro Hektar, heute auf durchschnittlich 561 M. Von wem die Steuer getragen wird, darüber besteht kein Zweifel. Das ist hauptsächlich der Producent. Betrachten Sie andererseits die Holländer. Vor 1879 hatten wir 24 M. pro 100 Kilo, heute 85 M. Die Einfuhr fremder Tabake ist seit 1879 von 21 auf 56 Millionen gestiegen, so daß auch dadurch die inländische Cultur gestützt hat. Denn dieser ausländische Tabak wird mit 800 und 1000 Mark die 100 Kilo bezahlt, der einheimische allerdings mit 70. Die Steuer verhielt sich nach alledem früher zum Zoll wie 1 : 6, heute dagegen wie 1 : 18. Das Verhältniß hat sich also um das Drei- bis Vierfache verschlechtert. Der Tabakbau ist um fast 50 Prozent zurückgegangen. Und was trägt diese Tabaksteuer, die so schlechte Folgen

hat? Nicht mehr als 10 Millionen. Ich kann nicht begreifen, wie man wegen dieses kleinen Betrages eine so unpopuläre Steuer hat einführen können, welche die Interessen von über 200,000 Leuten in Deutschland, darunter 50,000 in Elsaß-Lothringen, so empfindlich schädigt. Der Bauer empfindet alle die lästigen Maßregeln, wie er sie unter der Monopolverwaltung hatte, aber es fehlen andererseits die Wohlthaten des Systems, die er genöß. Ihm ist daher das Monopol hundertmal lieber als die jetzigen Steuerverhältnisse. (Beifall.) Haben wir das Monopol, dann liegt auch etwas Ordentliches in die Staatskasse, heute haben die Landesfinanzen nichts und der Bauer hat nichts und wird geplatzt dazu. (Beifall.) Eine hervorragende Unbilligkeit liegt in der Steuerbehandlung für den Fall der Beschädigung der Ernte durch Hagelschlag. In diesem Fall ist der Bauer bekanntlich gezwungen, wenn er einen Steuernachschuß will, die ganze Ernte zu vernichten. Das Gesetz hat im Lande viel böses Blut gemacht. Nach einer Abhandlung des Direktors Schmitter der Tabakmanufaktur sind vor 1870 4 Millionen unter die Leute gekommen, heute nur noch 1 1/2. Es ist Nicht und Schuldigkeit der elsaß-lothringischen Regierung, daß sie in Berlin die Frage ernstlich betreibt. Ich hätte dieselbe heute übrigens hier nicht berührt, hätte nicht der Staatssecretär v. Walbahn im Reichstag erklärt, die Sache sei eine einfache Finanzfrage, an der Gesetzgebung könne nichts geändert werden. Der Staatssecretär hat seine Meinung dann in der dritten Lesung noch weiter bekräftigt, indem er sagte: „Ich möchte aber doch die Meinung nicht aufkommen lassen, als ob diese Erwägungen zu einer Abänderung der Gesetzgebung in nächster Zeit führen könnten in der Richtung einer Veränderung des Steuergesetzes selbst oder des Eingangszolles.“ Das ist eine Abgabe in aller Form. Ich bitte die Regierung, uns kräftig zu unterstützen. Es handelt sich um eine wertvolle Cultur und mit dieser leidet doch auch eine ganze Reihe anderer Geschäftszweige.

Abg. Grad: Die Beschwerden gehen durch das ganze Land und ich kann mich dem Boreddner nur anschließen. Das Monopol brächte uns — das ist klar und ich bin stets dafür eingetreten — die einfachste und zweckmäßigste Lösung der Frage, aber wir sind im Reichstage sehr in der Minderheit, wie 1 - 80. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß die Zeit eine Berücksichtigung der Ansicherungen zu unserer Gunsten bringt. Das Monopol ist eben die gerechteste Art der Besteuerung, weil nur der zahlen muß, der will. Denn zu rauchen und schnupfen braucht kein Mensch. Weisheit er sich es doch, dann kann er auch dafür zahlen. Ich beabsichtige übrigens weniger über die Tabakfrage zu sprechen, als vielmehr über unsere allgemeine Finanzlage. Dieselbe ist so günstig, weil die Reichsüberweisungen so beträchtlich sind. Dieselben stehen auf 9398 000 M. gegen 1871 000 M. im Jahre 1888. Das ist ein sehr rasches Anwachsen und ich glaube, wir sind auf dem Höhepunkte der Einnahmen an Zöllen angekommen. Seit Jahren werden Stimmen laut, welche einen Umsturz in der Zollpolitik des Reiches andeuten. Ich gehe nicht dazu. Sie wissen, ich bin entschiedener Schutzzöllner. In den letzten Beratungen des Reichstages haben Sie Anträge vernommen, welche eine Festsetzung des Kornzölles bezwecken. Ich glaube nicht, daß im Augenblick die Regierung dazu geneigt ist, aber sie wird die hohen Zölle kaum aufrecht erhalten können, wenn etwa ein paar Jahre hintereinander Missernten sich folgten. Falls aber diese Höhe weg, dann wird der Landwirth auch eine Minderung der Industriezölle fordern und aus dem allen wird sich eine sehr beträchtliche Einschränkung der Einnahmen ergeben, also auch eine Minderung der Ueberschüssen. Statt eines Ueberschusses haben wir dann ein Deficit. Das ist es, was ich den vielen Vorschlägen gegenüberhalte, die mit einem Blick auf unseren jetzigen Ueberschuß von 1 Million an uns herantreten und die Aufhebung oder Minderung der Vicenzgebühren oder der Grundsteuer, der Erbschaftsteuer, des Enregistraments, der Mutationengebühr und anderer verlangen. In den Einnahmequellen des Landes können wir nichts ändern, ohne andererseits Ertrag zu schaffen. Die Bürgerschaft, daß die Ueberschüsse so bleiben, ist nicht gegeben und kann nicht gegeben werden.

Unterstaatssecretär v. Schrant: Der Abg. Baron Hugo von v. Bulach hat selbst den mit großer Mehrheit im Reichstag gefaßten Beschluß hinsichtlich der Tabaksteuer angeführt. Ich nehme an, daß der Abgeordnete einen sehr erwünschten Beitrag vom elsaß-lothringischen Standpunkt zu dieser Resolution des Reichstages hat geben wollen. Was die preussische Regierung betrifft, so habe ich bereits den Standpunkt derselben präcisirt. Wir sind nicht entscheidende Behörde, aber wir machen uns, wie bisher schon, auch ferner zum Vermittler der Wünsche des Landes. Es sind bereits Verhandlungen im Gange, bei welchen wir Gelegenheit hatten, diese Interessen zu wahren. Das bezieht sich namentlich auch auf die Frage des Hagelschadens. Dieselbe liegt theoretisch sehr schwierig. Es handelt sich zumeist um nur halb unbrauchbar gewordenen Tabak und jedes Uebermaß der Steuererleichterung ist eine Benachtheiligung der anderen, welche in derselben Gemeinde die volle Steuer zahlen müssen. Ich habe keinen Anlaß zurückzuhalten, welchen Vorschlag wir gemacht haben. Derselbe geht dahin, bei solchen Schlägen eine Ermäßigung einzutreten zu lassen nach dem Verhältniß, in welchem der

mittlere Verkaufspreis zwischen unbeschädigtem und beschädigtem Tabak in denselben Orte steht. Auf die Tabaksteuer wird die Gesetzgebung wohl niemals ganz verzichten, sie mag sich weiter entwickeln, wie sie will. Auf die Ausführungen des Abgeordneten Grad brauche ich nicht näher einzugehen. In Abends- und Zollpolitik haben wir hier nichts zu machen. Ich glaube aber, seine Berücksichtigungen sind nicht begründet. Daß Deutschland zum Freihandel übergehe, ist zur Zeit nicht zu befürworten. Ich verweise übrigens wiederholt auf die Eutrede des preussischen Finanzministers, der sagte, jeder Ausfall, der entstehen könnte, werde vernünftlich vom Reich selbst wieder übernommen auf die eine oder andere Weise. Damit schließt die Discussion, der Titel Tabaksteuer wird genehmigt.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20 Februar 1889

**• Vom Hofe.** Der Großherzog empfing gestern Vormittag den Geheimrath Dr. Koll zu längerem Vortrag, nahm dann die Meldung des Generalarztes I. Classe, Dr. Neubauer, Corpsarzt des 15. Armee-corps, entgegen und ertheilte dem Professor Dr. Dohrn, Direktor der zoologischen Station in Neapel, eine Privataudienz. Nachmittags hörte der Großherzog die Vorträge des Geheimraths Freiherrn v. Ungern-Sternberg, des Majors v. Hugo und des Legationssecretärs Freiherrn v. Babo.

**• Ernennung.** Der Großherzog hat den Obergemeinderath und Domänenverwalter Dossätter in St. Blasien zum Obergemeinderath in Sintheim zu ernennen geruht.

**• Neuwahl des Ausschusses der Aerzte.** Bei der in Folge Anordnung Groß-Ministeriums des Innern vom 21. Dez. v. J. stattgehabten Neuwahl des Ausschusses der Aerzte für die Jahre 1889 bis 1892 wurden die jetzigen Mitglieder dieses Ausschusses: Bezirksarzt Medicinalrath Wolf in Mosbach, Bezirksarzt Doctordr. Professor Dr. Schuff in Heidelberg, prakt. Arzt Dr. Lindmann in Mannheim, prakt. Arzt Dr. Theodor Dreßler in Karlsruhe, Bezirksarzt Medicinalrath Dr. Schneider in Oberkirch, prakt. Arzt Dr. Eschbacher in Freiburg, prakt. Arzt Dr. Keller in Vörsach und Bezirksarzt Medicinalrath Dr. Metz in Donaueschingen wieder gewählt.

**• Herr Oberlandesgerichtsrath Ferdinand Hirschhorn,** ein Sohn unserer Stadt, ist gestern Nachmittag einem langwierigen und schweren Leid in Karlsruhe, der Stätte seines amtlichen Wirkens, erlegen. Der Verbliebene, der sich während eines langen thätigen Lebens durch eisernen Fleiß und eine der höchsten Bewunderung würdige Gewissenhaftigkeit in seinem mühevollen Amte als Mitglied des höchsten Gerichtshofes im Lande bis zu seinem allzufrühen herangetretenen Lebensende ausgezeichnet hatte, erzeigte sich in hohem Grade der Achtung aller, mit denen ihn Beruf oder persönliche Neigung in Beziehung gebracht hatte. Der Fürst unseres Landes hat ihn durch Verleihung seines Ordens ausgezeichnet, und in seinem Verlasse galt der Verstorbenen als ein milder und gerechter Richter, der ebenso erfahren war in den Gesetzen und Rechtsbüchern des engeren und weiteren Vaterlandes, wie er auch im Wade des menschlichen Lebens zu lesen verstand. Sein Andenken wird bei allen, die ihm nahe standen, in dankbarer und ehrenvoller Erinnerung fortbestehen.

**• Ueber die Tabakmanufaktur in Elsaß-Lothringen** und die damit verbundene Frage der allgemeinen Verhältnisse des Tabakbaues in Deutschland überhaupt hat Herr Baron von v. Bulach (Water) als Mitglied des Landesauschusses für Elsaß-Lothringen Namens der betreffenden Commission eingehend Bericht erstattet, dem wir folgende auch unsere Tabakbauern interessirende Angaben entnehmen. Der Versuch, durch Vermittelung der Tabakmanufaktur andere Arten von Tabak, leichtere und feinere, einzuführen, war von Erfolg gekrönt. Der aus direkt bezogenem Karpathensamen genommene Tabak lieferte eine allgemein als sehr gut anerkannte Qualität und fand bezüglich der Quantität nicht weit hinter dem von einheimischem Tabak erzielten Ertrage zurück. Dieser letztere ertrag nach amtlicher Ermittlung im Durchschnitt 20 Kilo per Ar, der Karpathentabak ertrag dagegen bei 1 Pflanzar 21, bei 2 Pflanzar 19, bei 3 Pflanzar 16-17, bei 4 Pflanzar 13-15 und bei 8 Pflanzar weniger als 13 Kilo per Ar. Daß hierbei die Bodenbeschaffenheit und Lage der angepflanzten Grundstücke den Ausschlag gab, ist leicht begreiflich. Im Jahre 1889 sollen Versuche mit der Einführung von Konnektivtabak gemacht werden, welcher zur Cigarettenfabrikation besonders geeignet ist. Die kaiserliche Tabakmanufaktur kauft jährlich ein Viertel bis ein Fünftel des im Lande gepflanzten Tabaks auf und wird ihren Bedarf jedenfalls durch noch größere Aufkäufe im Lande selbst decken, sobald ihr von den Tabakbauern ein Produkt geliefert wird, welches bezüglich der Qualität mit ausländischen Tabaken konkurriren kann. Es werden ferner die Elsaß-Lothringische Tabakbauern ebenso wie bei uns durch die veränderten Gesetze der Tabakkonsumenten und das dadurch bedingte Bedürfniß der Tabak- und Cigarettenfabrikanten nach entsprechenden Tabaksorten, darauf hingewiesen, vom Quantitätsabbau zum Qualitätsbau überzugehen, wenn sie auf eine Besserung ihrer Lage rechnen wollen.

Wenn der Kommissionsbericht auch diesmal wieder den Wunsch nach Erhöhung des Zolles auf ausländischen Tabak ausdrückt, so dürfte derselbe angehtlich der jüngsten Rede unseres Reichstagsabgeordneten, Herrn Commerzienraths Dillens, im Reichstag über die Lage des deutschen Tabakbaues als ein verfehlter zu bezeichnen sein, da eine Erhöhung dieses Zolles eine Ueberproduktion im Lande selbst und damit ein Preisrückgang zur Folge haben würde.

**• Verbot.** Der Gr. Eisenbahn-Betriebsinspektor macht bekannt, daß die Einbringung von geistigen Getränken in die Güterbahnhöfe (Centralgüterbahnhof, Fruchtbahnhof, Binnenbahnen und Aredarbahnen) zum unmittelbaren Genuß Jedermann untersagt, der nicht seitens der Gr. Güterverwaltung besonders dazu ermächtigt ist, oder die Getränke zum eigenen Gebrauche mit sich führt. Zuwiderhandeln werden auf Grund des § 82 des Bahnpolizeireglements bestraft.

**• Die Feuergefahr in Mannheim.** Von sehr geschätzter Seite wird uns geschrieben: Als ein schlagendes Beispiel zu den in Ihrem geschätzten Blatt gerügten mangelhaften Feuerweh- und Alarmeinrichtungen mag der am Montag ausgebrochene Brand in der Abbest- und Summisaarvik in der Schwesinger Vorstadt dienen. Es soll daselbst schon um 12 1/2 Uhr gebrannt haben. Die erste Alarmierung in der inneren Stadt durch Signale der Feuerwehr erfolgte eine halbe Stunde später, gegen 1 1/2 Uhr. Der Thurmwächter auf dem Rathhausthurm hängt in Folge mangelhafter Meldung seine Fahne in der Richtung des Jungbuchs aus, also gerade nach der dem Brand entgegengesetzten Seite, so daß viele freiwillige Feuerwehrleute nach dem Jungbuchs zu eilten. Nach einer Viertelstunde erst, also gegen 1 3/4 Uhr, wurde die Fahne in der richtigen Direction ausgehängt und mit dem Sturmwind der Wode begonnen. Die meisten Feuerwehrleute mühten den weiten Weg zu Fuß zurücklegen, theilweise die Gerüste und Spritzen mit sich ziehend, da nur bei dem Bauhofe städtische Pferde bei den Spritzen stehen, während die beiden anderen Spritzenhäuser auf freiwillig sich meldende Fuhrleute angewiesen sind. Es ist daher kein Wunder, daß die freiwillige Feuerwehr, mit Ausnahme der Mannschafft, welche in der Schwesinger Vorstadt oder in deren Nähe wohnt, erst etwa eine Stunde nach dem Ausbruch des Brandes erschien, als derselbe beinahe gelöscht war. Was aber wäre aus der Summisaarvik und den anliegenden Häusern geworden, wenn sich diese Vorgänge Nachts abgespielt hätten, wenn die Rohr- und Federhaff'sche Fabrik Feuerwehr nicht sofort bei der Hand war und den Brand im Entstehen erlöschte konnte. Für dieses rasche Eingreifen gebührt derselben nebenbeifolgend das höchste Lob. Es wäre ein rauchender Schutz- und Achenbau, da wo jetzt viele Arbeiter mit ihren Familien für Brod verdienen. Diese Arbeiter mit ihren Familien würden für längere Zeit brodlos sein. Eine ungeamte Beratung wie diese Zustände zu bessern sind, ist eine unabweisbare Pflicht aller zuständigen Behörden.

**• Sensation um jeden Preis!** so schreibt die „Tägliche Rundschau“ vom 19. I. M. In Berliner Läden sieht man jetzt bis zum Hals häufig das Bild der Baroness Betsera und daneben vielfach das Bild der Kronprinzessin-Bittow von Oesterreich. Man kann eigentlich nicht brutaler mit den Empfindungen des Publikums umgehen. Indessen das Publikum darf in diesem Falle wie in allen ähnlichen sich nicht darüber beklagen. Wollte es mehr Feinsinnigkeit und Anstand, so würde es sie haben. Auf denselben Mangel an Feinsinnigkeit rechnet offenbar auch die Verlagsbuchhandlung von J. Neßheimer in Mannheim, welche in einem gedruckten Rundschreiben an die „hochgeehrten Redaktionen“ folgendes schreibt: „Wir sind in der angenehmen Lage, Ihnen heute mittheilen zu können, daß demnächst eine äußerst hervorragende und hochinteressante belletristische Novität in unserem Verlage erscheinen wird, und zwar in die Form der Erzählung gekleidete Schilberungen eines der österreichischen Aristokratie angehörenden Schriftstellers: „Das Drama von Meyerling. Der Wirklichkeit nach erzählt von Egon von Wellerhausen.“ Und in einer beigelegten Besprechung wird gesagt: „Es konnte nicht ausbleiben, daß das tiefbelagerte Ende des babylonischen Kaiserthums den Romancieren verleitete werde, seine Feder an einer Schicksalstragödie zu versuchen, die in der Weltgeschichte nicht ihres Gleichen hat.“ Wie der Geschmack unserer Lage ist, konnte diese tolle und widerwärtige Speculation auf die Sensationslust in der That nicht ausbleiben.

**• Bekümmert.** Josef Beters Eheleute verkauften an August Bensele Eheleute das Haus K 4, 7, a nebst dem Wirtschaftsinventar um den Preis von 72,000 M. Der Verkaufsbuchschluß erfolgte durch J. Dießbach W 1, 19 Neuer Stadttheil.

**• Der Verein Mannheimer Wirthe** feierte gestern Abend im Badner Hof sein 5. Stiftungsfest durch eine Abendunterhaltung mit nachfolgendem Ball. Das Programm der Unterhaltung war ein sehr umfangreiches und abwechslungsreiches. Es enthielt außer verschiedenen Musikpiècen, ausgeführt von der Kapelle Petermann, zwei Vieder für Bariton, gesungen von Herrn W. Hillebrand, zwei von Herrn W. Sator zum Vortrag gebrachte Vaquillos, zwei von Herrn W. Bender gesungene Tenorlied, sowie ferner verschiedene Deklamationen und humoristische Vorträge. Große Beifall erregte insbesondere das Auftreten des Herrn

### Feuilleton.

**— Kleine Züge vom Kronprinzen Rudolf.** Am Vorabend der Hochzeit der Prinzessin Gisela brachte ihr Kronprinz Rudolf eine Kassetten in rothem Dolze, in welcher sich hundert an den Kronprinzen gerichtete Briefchen befanden. Jedes der Briefblätter zeigte bloß die Worte: „Lieber Rudolf, ich wünsche das Nachfolgende von Dir.“ Nach einem Zwischenraume von einigen Zeilen folgte dann die Unterschrift: „Deine treue Schwester Gisela.“ Auf diese hundert Briefe deutend, sagte der Prinz thronenden Auges: „Wenn immer Du in der Ferne einen derselben abendest, was immer Du von mir verlangst, Du wirst mich bereit finden, den Wunsch zu erfüllen.“ Prinzessin Gisela hat seit ihrer Verheirathung von diesen Briefchen wiederholt Gebrauch gemacht, aber keines der Blätter enthielt je eine andere Bitte, als die um einen Besuch des geliebten Bruders — Für Damen-Toiletten beah der Kronprinz ein sehr scharfes Auge, und bei seinem ausgesprochenen Sinn für das Schöne geschah es nicht selten, daß er ungünstig gewählte Roben einer sehr spottlustigen Kritik unterzog. In höheren Kreisen ist es bekannt, daß der Kronprinz die Toiletten, welche den Frauenfranz seiner jungen Gemahlin bildeten und die dem Wiener Gize nicht ganz entsprachen, kurz nach der Hochzeit von Wiener Confectionären einer Umarbeitung unterziehen ließ. — Auch für Schmuck hatte Kronprinz Rudolf eine Vorliebe. Er lieb es gern, wenn seine Gemahlin viel Brillanten nahm. Er selbst trug außer den bekannten beiden Armbrändern auch breite Ringe mit großen Diamanten. Von derartigen Ringen besah der Kronprinz eine reiche Kollektion, er pflegte sie häufig durchzusehen und in den Etagen zu ordnen. Von seinen eigenen Ringen verschenkte er selbst an seine Getreuen niemals einen, er trachtete im Gegentheil, die Sammlung stets zu vergrößern.

**— Die Luitpold und die Bürger von Strauburg.** Daß die Vorstellungen der „Luitpold“ fortgesetzt das Interesse des Publikums in außergewöhnlichem Maße in Anspruch nehmen, ist hinlänglich bekannt und wird namentlich von denen im vollen Umfange gewürdigt werden

welche auf eigener Erfahrung kennen gelernt haben, mit welchen Schwierigkeiten die Erlangung der Billets zu diesen Vorstellungen verbunden ist. Ohne Zweifel trägt zu der enthusiastischen Aufnahme neben dem unlegbaren hohen inneren Werthe des Stückes auch der Volkspatriotismus nicht wenig bei, wie aus nachstehender origineller Thatsache erhellt: Am Freitag ging bei der General-Intendant der königlichen Schauspiele ein amtliches Schreiben des Bürgermeisters von Strauburg ein, in welchem die Verwaltung erucht wird, für 15 der angesehensten Bürger Strauburgs Billets an der Abendlosse bereit zu halten. Die Bittsteller, durchweg von hoher patriotischer Stimmung befeuert, hätten den Wunsch, das Werk Bildenbruchs, in welchem ihr Wohnort eine so hervorragende Rolle spielt, aus eigener Ankaufung kennen zu lernen. Die Wichtigkeit der Angaben wurde unter Beifügung des Gemeindefogels bekräftigt. Selbstredend wurde dieser Bitte um so eher Folge gegeben, als es bei dem amtlichen Charakter des Anschreibens ausgeschlossen war, daß etwa fündige Bittelhändler zur Erlangung von Eintrittskarten auf die Idee gekommen wären, ihr Gesuch in einer anderen Stadt der Post zu übergeben. Hoffentlich haben die Herren aus Strauburg ihre Erwartungen in vollem Umfange erfüllt gefunden.

**— Ueber die Bedeutung des Verkehrs auf den Berliner Bahnhöfen** gibt nachstehende Statistik ein ziemlich klares Bild. Danach betrug die Zahl der Droschen, welche während des Jahres 1888 an Berliner Bahnhöfen führen erhalten haben 445,277. Dieselben vertheilten sich folgendermaßen auf die einzelnen Bahnhöfe. Anhalter Bahn 99,773 Fuhren; Stettiner Bahnhof 89,495; Lehrter Bahnhof 50,837; Potsdamer 42,341; Ostpreuss. 2,826; Station Alexanderplatz 19,022; Centralbahnhof 9,563; Silesischer Bahnhof 24,716; Zoologischer Garten 9,714. Es läßt sich nach diesen Zahlen, die meistens von zum zureichenden Fremden in Anspruch genommen werden, annähernd beurtheilen, wie umfangreich das Verkehrsleben unserer jüngsten Weltstadt ist.

**— Eine gute Schule.** Wie die „Zwischenstadt“ meldet, waren kürzlich sämtliche Bewohner der Ortschaft Morillo-La Groze in Belgien auf dem Plage um einen Municipal-Lambour versammelt, der auf Befehl des Bürger-

meisters eine öffentliche Bekanntmachung vorlas. Die Eltern wurden darin aufgefordert, ihre Kinder nicht mehr in die Schule zu schicken, wo man nur Gassenbuben aus ihnen mache; daß es viel besser sei, sie zu Hause zu behalten, da mit sie die Schwäne hüteten.

**— Eine gerechte Strafe für Gottlosigkeit.** unter dieser Ueberschrift bringen die spanischen Zeitungen, und nicht nur denjenigen, welche eine fanatisch-kirchliche Richtung vertreten, sondern auch sogenannte freimüthige Blätter ganz ernsthaft nachstehende Erzählung: Vor Jahr und Tag reiste ein Mann von Paris nach Lourdes, der stark verwachsen war. Den Ritzeisenden erzählte der Bedauernswerte, er hoffe von der Jungfrau von Lourdes, Erlangung seines Gebrechens. Die Reisenden verpötelten den Mann, und da er sogar zwei große Ödler auf Brust und Rücken trug, verlächteten ihn selbst die anderen Pilger in Lourdes. Er aber blieb bei seinem Glauben und wartete ruhig der Stunde, bis die Reihe, in der Wunderquelle zu baden, an ihn komme. Dann entkleidete er sich, behielt nur die Wäsche an und stieg in das Bad hinab. Als er dieses nach einer Stunde verließ, waren zum Staunen Derer, welche ihn bisher verpötelte hatten, seine Ödler verschwunden, keine Spur von einem Gebrechens war mehr an seinem Körper zu entdecken. Der so wunderbar Geheilte hielt eine reiche Ernte an Geschenken und Almosen aller Art; erst später wurde bekannt, daß er niemals verwachsen gewesen, sondern daß er sich seine Ödler aus Fuder angefertigt hatte, welche natürlich in dem Wasser der Wunderquelle geschmolzen waren, ohne sichtliche Spuren zu hinterlassen. Nun aber kommt die Moral von der Geschichte: Die heilige Jungfrau von Lourdes läßt ihrer nicht spotten, und wie die Zeitungen berichten, ist der Mann jetzt wirklich kuglig geworden.

**— Arbeitsunfähig.** Ein Schriftsteller trägt den Arm in der Wunde. Einer seiner Freunde stellt an ihn die Frage, ob er im Duell verwundet worden sei. „Nein“, erwiderte er, „ich bin auf dem Statteis gefallen und habe mir den rechten Arm verstaucht.“ — „Angestrichel!“ schreit sein Freund entsetzt auf, „womit bist Du denn jetzt?“

Stuhlfaß als Chansonettenlängerin. Der Verlauf der ganzen Heiligkeit war ein äußerst fröhlicher.

Kaufmännischer Verein. Einer der interessantesten und feinsten Vorträge, welche im Kaufmännischen Verein in dieser Saison bis jetzt gehalten wurden, war unabweislich die geistige Vorlesung, in welcher Dr. Dr. Ludwig Fulda aus Frankfurt a. M. über das Lustspiel sprach. Redner stellte am Beginn seiner äußerst lehrreichen und die Zuhörerhaft bis zum Schluß des Vortrags anregenden Ausführungen die Behauptung auf, daß wir es zu einem eigentlichen Lustspiel, einem Lustspiel im vollen Sinne des Wortes in diesem Jahrhundert noch nicht gebracht haben. Wahrhafte Lustspielbücher hat die Weltgeschichte bis jetzt überhaupt nur zwei aufzuweisen. Es sind dies der berühmte griechische Dichter Aristophanes, welcher 400 Jahre vor Christus in Athen lebte und der französische Moliere. Was wir jetzt als Lustspiel bezeichnen, das ist weit von den Werken entfernt, welche diese zwei unsterblichen Dichter geschafften. Und wenn, so äußerte sich der Redner, ein unglücklicher Zufall gewollt, daß uns von der griechischen Literatur nichts weiter erhalten geblieben wäre, als einige Werke Aristophanes, so würden diese genügt haben, um uns einen Einblick zu verschaffen in das Geistesleben der griechischen Nation zur Zeit dieses großen Dichters. Aristophanes ist der Schöpfer des politischen Lustspiels; ein solches giebt es leider bei uns heutzutage gar nicht mehr. Der griechische Dichter war ein getreuer Schilder seiner Zeit; er schilderte die damaligen Zustände wie sie waren, seine Personen waren lebende Wesen, seine Typen; aber es blieb auch nichts von seinem übermüthigen Spotte verschont, selbst die Könige nicht. Doch war das damalige Publikum auch von keiner solchen Empfindlichkeit beherzigt, wie das unserige, welches letzteres von dieser Empfindlichkeit freizusprechen, gewiß Niemand im Ernste unternehmen will. Doch Empfindlichkeit sei ein Zeichen der Schwäche. Gerade wie der Strauch vom Winde hin und her bewegt werde, dagegen der feste starke Baum Wind und Wetter trotz, so ertrügen die größten Männer den Spott am leichtesten, wie z. B. Friedrich der Große, während schwache Naturen gegen denselben empfindbar seien. Das Publikum zu Aristophanes Zeiten sei ein hartes gewesen und der beihe, übermüthige Spott des Dichters habe deshalb nur wohlthuend, nur kräftigend und reinigend gewirkt. Doch allmählich sei das griechische Volk ein anderes, ein schwächeres geworden, und namentlich habe man auch den Spott nicht mehr ertragen können. Es wurde ein Gesetz erlassen, daß jeder, der von einem Dichter verspottet werde, gegen denselben Klagen könne und schließlich wurde das politische Lustspiel überhaupt verboten. Es bildete sich nunmehr nach und nach das Lustspiel heraus, deren Charakter auch unsere heutige Lustspiel-Literatur noch trägt; an Stelle der wahren lebenden Gestalten traten Typen, und die Lustspiele beschränkten sich, wie noch heutzutage darauf, ein Liebesdrama zusammen zu bringen. Das heutige Lustspiel sei daher, wie Redner sich ausdrückte, nichts Anderes als eine poetische Heirathsvermittlungsanstalt. Einer der größten griechischen Dichter dieser Lustspiel-Literatur war Philemon. Die römischen Dichter haben sich vollständig an das griechische Vorbild gehalten. In Europa wurde das Lustspiel durch die Franzosen, Spanier und Engländer eingeführt. Das Aristophanes für die Griechen, das war Moliere für die Franzosen. Durch die letzteren wurde das Charakterlustspiel und durch die Spanier das Intrigenlustspiel geschaffen. Was den Dichter aller Dichter, den in seiner Art unübertroffenen und unübertrifflichen Shakespeare anlangt, so könne man bei demselben von einem Lustspiel in des Wortes eigentlicher Bedeutung nicht reden. In Deutschland war der große Lessing auch der Bahnbrecher auf dem Gebiete des Lustspiels. In Lessings Werken finden sich einige Spuren von Aristophanes Geistes, z. B. in „Minna von Barnhelm“. Der Major Tellheim und Minna von Barnhelm, das sind wahre Gestalten ihrer Zeit, wie sie auf der Straße gingen und keine angenommenen Typen. Leider ist der von Lessing eingeschlagene Weg nicht weiter verfolgt worden. Im Anfange des 19. Jahrhunderts entstand in Deutschland das Familienlustspiel und später kam von Frankreich das Gesellschaftslustspiel herüber. Das selbe wirkt jedoch für uns bloß schädlich, weil es dem deutschen Charakter nicht entspricht. Redner schließt seinen Vortrag mit dem Wunsch, daß auch auf dem Gebiete des Lustspiels bald für Deutschland ein neuer Bahnbrecher erscheinen möge, denn wie es vom Erhabenen zum Lächerlichen nur einen Schritt sei, so sei es auch nur einen Schritt vom Lächerlichen zum Erhabenen. Das Lustspiel dürfe nicht aufhören in der Umkehrung von Worten, sondern in der Darstellung von komischen Charakteren. An Stoff zu solchen Lustspielen fehle es in unserer Zeit sicherlich nicht.

Der Schwur am Sterbebett.

Original-Roman von Leopoldine Baronin Brochazka. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.) Dürster und mit festgeschlossenen Lippen steigt er in ein Coupsé I. Classe. Mathias hat alles für ihn besorgt, er reicht ihm seine Tasche und steigt rückwärts ein. „Ist das nicht der ehemalige Vereiter des Herrn von Kiefinger, der ohne Kündigung davon gejagt wurde,“ sagt der blüht ein Getreidehändler, der ihn persönlich kennt. Mathias hat es gehört. „Mein Gott, was mag er verbrochen haben,“ jammert er in sich hinein. Auf der Riva Grande im eigenen Hause liegt Baron Dallenhorst im Sterben. Zusammen geschrumpt wie sein Inneres ist sein Aeußeres. Dorte, spize Büge, in welchen der Ausdruck unbeugbarer Entschlossenheit vorherrschend ist. Die dünnen, trockenen Lippen heben und sinken und seine langen dünnen Finger bewegen sich krampfhaft. Er hat sich eine der großen Stockuhren vor sein Bett hinstellen lassen und sein Auge verweilt fast ununterbrochen auf den langsam sich bewegenden Zeigern, die ihm nicht rasch genug die Stunde anzeigen, in welcher er „offi, den Sohn, den seine grausame Härte aus dem väterlichen Hause getrieben, wieder zu sehen, ehe er stirbt. Wird Volt ihm diese Gnade gewähren? Mit fieberhafter Angst schaut er sich die lebenden Leopden reihen. Endlich biegt der Wagen hinein in die Einfahrt. Gleich, tief bewegt betritt Moritz Dallenstein das väterliche Haus. Alles, was sich in den Jahren in seiner Seele mit Stille eingemistet, drang empor wie die mächtige Fluth eines kumbewegten Meeres.

Versehung. Wie wir erfahren ist der hiesige Tram-bahn-Inspektor, Herr Hippmann, als Bade-Commissär nach Seebad Sitt berufen worden. Einbruchdiebstahl. In der vorvergangenen Nacht wurde in der Cigarettenfabrik von Robn und Fischelmann in F 8 1 und 2 ein frecher Einbruchdiebstahl verübt und entwandte der Dieb circa 1000 Stück Cigaretten. Der Thäter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Aus dem Großherzogthum.

m. Heidelberg, 19. Febr. Bereits ist der Stadtrath wieder mit neuen Aufgaben beschäftigt. So finden, da von Neuenheim aus jüngst wieder die Frage der Bereinigung der Gemeinden Heidelberg und Neuenheim angeregt worden, umfassende Erhebungen nach dieser Seite hin statt. Ohne Zweifel wäre die Verschmelzung beider Gemeinden zum Nutzen; namentlich seit Erbauung der neuen Brücke ist die Trennung fast eine unnatürliche zu nennen, umjomehr, als eine große Anzahl Heidelberger Beamten, Dozenten u. s. w. in Neuenheim wohnen, die nach Heidelberg ihre Steuern entrichten. Mit Recht wurde von Neuenheim darauf hingewiesen, daß Neuenheim, bis jetzt noch frei von Fabrikanlagen zc. sich zu dem eigentlichen Villenviertel Heidelberg entwickeln könne. Begreiflich ist auch der Wunsch der „Auswärtler“ Neuenheims, durch Verbindung mit Heidelberg der hohen Neuenheimer Umlage von jetzt 60 Pfa. ledig zu werden. (In Heidelberg jetzt 42 Pfa. gegen 64 Pfa. vom Jahre 1884). Andererseits würden der Stadt für Zuführung der Wasserleitung, Canalisation, Herstellung von Fußwegen u. a. ziemlich hohe einmalige Ausgaben erwachsen. Wir zweifeln indes nicht, daß bei entsprechendem Entgegenkommen der Gemeinde Neuenheim die Bereinigung beider Orte binnen Kurzem eintreten wird. — Die Thatsache, daß das städtische Kohlhofgut wegen seiner bedeutenden Höhentage (453 M.) und der wie ein dicker Kranz es umschließenden herrlichen alten Waldungen zu einer Sommerfrische und einem Lustkuroort wie geschaffen ist, hat schon vor 20 Jahren den Gedanken wachgerufen, auf demselben entsprechende Räumlichkeiten zu beschaffen. Zwischenfälle der verschiedensten Art ließen den Gedanken nicht zur Reife kommen, wohl aber gab ihm das Ausblühen der Sommerfrische „Speyererhof“ im letzten Jahrzehnt stets neue Nahrung. Jetzt endlich wird er zur That werden, dank der Unerschöpflichkeit und Opferwilligkeit einiger angesehener Bürger, und dank dem Entgegenkommen, das ihnen von städtischer Seite bewiesen. Nach dem im verfloffenen Jahre zwischen ihnen und der Gemeinde vereinbarten Verträge werden jene auf einem von der Stadt käuflich abgetretenen Gelände ein großes, vierstöckiges, mit allen Bequemlichkeiten versehenes Gasthaus erbauen (etwas oberhalb der jetzigen Kohlhofwirthschaft) und unter Oberaufsicht der Stadt, welche u. a. die Pensionspreise im Einkommen mit den Eigenthümern festsetzt, betrieben werden. Von den auf 375,000 M. veranschlagten Gesamtkosten dürften 160,000 Mark bei der städtischen Sparkasse oder bei anderen städt. Fonds entliehen, der Rest wird durch Zeichnung, sei es hier, sei es auswärts, aufgebracht werden. So ist das Unternehmen einerseits finanziell sicher basirt, andererseits der Betrieb angesichts des persönlichen Charakters der Unternehmer und der Oberaufsicht der städtischen Behörde jedenfalls ein durchaus solider und das Gedeihen der Unternehmung besonders durch die diesen Sommer vollendete Verabredung zur Vollstreckung ganz außer Frage gestellt.

K. Rulohs, 19. Febr. Anfangs dieses Jahres traten hier zwei evangl. Knaben von 9 und 12 Jahren auf Wunsch der kath. Mutter (Wittwe) zur kath. Kirche über. Die hieron in Kenntniß gesetzte Staatsbehörde genehmigte auf Grund des Gesetzes vom 9. Okt. 1860 § 1 und 3 Reg.-Bl. 51 und Gutachten des Familienrathes diesen Uebertritt nicht und haben diese Knaben den evangl. Religionsunterricht wieder zu besuchen. Die Freude über diesen Glaubenswechsel katholischerseits war also eine verfrühte. — Nächsten Sonntag den 24. ds. Mts. wird der hiesige Männergesangverein „Liederfranz“ in seinem Local „Wahlhaus zur Krone“ eine humoristisch-theatralisch-musikalische Unterhaltung mit nachfolgendem Balle arrangiren. Da man gewöhnt ist von diesem Verein nur Schönes und Bedeutsames zu sehen und zu hören, so wird der Besuch ein sehr harter sein. Damit werden derartige Wintervergügen hier für längere Zeit ihren Abschluß finden. — Seit einigen Wochen hat sich hier ein evang.-protest. Krankenverein gebildet und sind bis jetzt über 200 Mark als freiwillige Beiträge gesammelt. Sobald die nöthigen Mittel vorhanden, wird eine evangl. Krankenschwester — Diakonissin — sich hier niederlassen. Zwei kath. Krankenschwestern, sog. St. Josepfschwestern, haben seit Oktober v. J. hier Quartier genommen.

Wiesloch, 19. Febr. Eine gelungene Diebstahlsge-schichte trug sich in dem benachbarten Orte Rottenburg zu. Ein Dieb drang in die Wohnung des Barrers und verschloß hinter sich in dem Zimmer desselben die Thüren. Die Haus-hälterin befand sich in einem anstoßenden Zimmer und merkte an der Unruhe des Bundes, daß in dem Zimmer des Barrers nicht Alles in Ordnung sei. Sie wollte in das Zimmer, die verschlossene Thüre verperchte ihr jedoch den Weg und lief sie deshalb nichts Gutes ahnend, in das Nachbarhaus. Hier traf sie zuerst einen zeitweise gestrichkranken Mann, den sie in die Wohnung des Barrers schickte. Derselbe folgte auch der Aufforderung, muß aber wohl in der Aufregung einen Anfall

seiner Beiden bekommen haben, denn er lief plötzlich wie heissen aus dem Barrerhaus durch das Dorf und hinter ihm her die mittlerweile weiter herbeigerufenen Dorfbewohner. — Als man seiner habhaft wurde und der Irrthum sich aufklärte, hatte der wirkliche Dieb unter Mitnahme verschiedener Werthsstücke das Weite gesucht.

Lahr, 19. Febr. Gestern Nachmittag wurde ein hochbetagtes Ehepaar zur Erde bestattet. Am Samstag starb Frau Amalie Luise Bader, geborene Fimer, im 71. Lebensjahre und wenige Stunden später folgte ihr der Gatte, Herr Renner Adolf Friedrich Bader nach längerem Leiden in den Tod. Letzterer erreichte ein Alter von 81 Jahren.

Freiburg, 19. Febr. Hier selbst hat sich ein Comite gebildet, zur Errichtung eines Denkmals für den im Mai 1887 verstorbenen Professor der Anatomie, Drn. Geheimrath Alex. G. C. r., welcher 30 Jahre an der hiesigen Universtität gewirkt und sich überhaupt um das Wohl unserer Stadt hohe Verdienste erworben hat. Das Denkmal soll im Garten des hiesigen anatomischen Instituts errichtet werden.

Pfälzische Nachrichten.

Ludwigshafen, 18. Febr. Die nach Neustadt einberufene Generalversammlung der Pfälzischen Kreisrechtschule soll, wie uns mitgetheilt wurde, wegen zu geringer Betheiligung beschlußunfähig gewesen sein. Der nächsten einzuberufenden Generalversammlung wird nun der Antrag unterbreitet werden, die Rechtschule aufzulösen und das etwa 8000 Mark betragende Baarvermögen, sowie das Inventar des Vereins der kal. Kreisregierung zur Verfügung zu stellen, welche dasselbe im Interesse von Waisenkindern verwenden soll.

Bergzabern, 19. Febr. Dem pensionirten Bahnarbeiter A. Straub von hier wurde anläßlich der Geburt seines siebten Sohnes ein Geschenk von 30 M. durch den Brinzregenten zugewiesen.

Birmasens, 19. Febr. Vorgestern wurde ein Berggejelle verhaftet, der sich nach vorausgegangenem häuslichen Streite ein Sonntagsvergügen daraus gemacht hatte, die gesammte Einrichtung seiner Wohnung kurz und klein zu schlagen. Zwei Schaulente mühten sich des Zerschlagungs-süchtigen bemächtigen, um ihn von seiner Rauferei abzubringen; er wurde zunächst in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Birmasens, 19. Febr. Am Sonntag Mittag kurz vor 1 Uhr, als die Arbeiter sich wieder in die Fabrik begaben, war der 17jährige Briedler Kelle von Hohenb mit einem Schneeball nach dem 16jährigen Schüler Jakob Kunz (Stiefsohn von Peter Dern), aus Bernsbach stammend. Kunz er hielt den Ball gerade ins Gesicht und gerieth darüber so in Wuth, daß er dem Kelle einen Messerstoß in den Hals beibrachte, wodurch dieser lebensgefährlich verwundet wurde. Kunz ist verhaftet.

Aus der Pfalz, 19. Febr. Der 63jährige Daniel Heinz aus Kallstadt stürzte vergangenen Sonntag von einer Leiter, wodurch er sich derart schwer verletzte, daß er, wie der „D. Anz.“ meldet, am Sonntag Mittag starb.

Mittheilungen aus Hessen.

Mainz, 19. Febr. Einen sonderbaren Fund machte vor einigen Tagen ein Postbote, der, als er einen in der Nähe des Schloßplatzes angebrachten Briefkasten vom Schnee reinigte, hierbei baars Geld, etwa 100 Mark, mit dem Schnee von dem Briefkasten weglegte. Wie das Geld auf den Briefkasten kam, ist noch ein Räthsel.

Offenbach, 19. Febr. Nachdem kürzlich ein von Auswärts in das hiesige Spital verbrachter Blatternkranker verstorben und gestern eine weitere Erkrankung constatirt worden ist, wird die Impfung der kleinen Kinder und die Wiederimpfung der Erwachsenen polizeilich anbefohlen resp. angeordnet.

Aus dem Odenwald, 19. Febr. Der Kogelschmied Haas aus Rodau war kürzlich nach Reinheim gegangen. Unterwegs verlor er die Begleitur und kam in eine Schneewehe, wo er stecken blieb und vollständig verjant. Ob seines Ausbleibens geriethen die Angehörigen in Sorge. Ein erwachsener Sohn machte sich mit verschiedenen Männern aus dem Dorfe auf die Suche, allein sie fanden den Unglücklichen nur noch als Leiche. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 19. Februar. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Herr Großh. Landgerichtsdirector Basser-mann und Herr Landgerichtsrath Mauer. Vertreter der Großh. Staatsbehörde: Herr Großh. Staatsanwalt Duffner. Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung:

1) Valentin Freund, 30 Jahre alt, ledig, Fuhrmann von Sedenheim, z. Zt. hier, wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Am 22. November v. J., Morgens 6 1/2 Uhr, fuhr der Angeklagte mit einem zweifelhafigen Gordwagen von Mannheim nach der Sandgrube hinter dem Friedhofe, ohne die vorgeschriebene Beleuchtung an seinem Wagen angebracht zu haben. Als der Angeklagte an der Ruwe am Friedhofe war und mit seinem Fuhrwerke mitten auf dem Geleise der Dampfbahn hielt, bemerkte er das Herannahen des Zuges nicht und dadurch, daß er seine Laterne an seinem Wagen hatte, verschuldete er einen Zusammenstoß seines Fuhrwerkes mit dem Zuge, welcher von Feudenheim nach Mannheim fuhr. Dem Maschinenführer war es, als er das Fuhrwerk bemerkte, nicht mehr möglich, den Zug vollständig

Bögernd steigt er die Treppe hinauf und mit tobendem Herzen tritt er in die Stube hinein.

Der Vater, den er kaum wieder erkennt, im Bewußtsein der schweren Schuld dem verstohlenen Sohn gegenüber, kredte die zitternden Arme nach ihm aus. Sein verglaster Blick ruht stehend auf dem erschreckend bleichen Antlitz des Sohnes. Seine trockenen Lippen bewegen sich, sie wollen so viel sagen, und kein Laut bringt hervor. Mit letzter Kraftanstrengung erhebt sich der Sterbende und der angehaufte Seelenschmerz brach sich Bahn in dem krampfhaften Ausruf:

„Mein Sohn, verzeihe dem sterbenden Vater.“

Schluchzend sank Dallenstein in die Knie und barg sein Gesicht in den Kissen.

Die zitternden Hände des Vaters suchten das Haupt des Sohnes, den er verflucht.

„Gottes Segen Dir,“ flammelte er, „Moriz, mein theurer Moriz — sage mir: — Ich — ich verzeihe —“

„Vater,“ kam es ergreifend von den Lippen des Sohnes, „aus tiefster Seele, sowie ich hoffe, daß mir dereinst verziehen wird.“

Er erfaßte das weiße Haupt seines Vaters und bedeckte das ihm zulächelnde Gesicht mit seinen Thränen und seinen Küssen.

Dann wurde es plötzlich still im Gemach.

Baron Dallenhorst war verschieden.

Zweiter Band.

1. Kapitel:

Die Trauung.

Es ist halb zehn Uhr, Josephine Hildebrand, die sich etwas verspätet hat, steht am Fenster und sieht zum zweiten Mal den Brief, den ihr Bräutigam ihr geschrieben.

Die Blässe ihres Gesichtes, wie das Bitten ihrer Hände gibt Zeugniß von der außergewöhnlichen Aufregung, welche ihre Brust stürmisch bewegt.

Sie ist unfähig, alles in sich zu fassen, was dieser Brief ihr mittheilt, zumeist in abgebrochenen Sätzen, der tiefen Erregung entsprungenen Aphorismen.

Da Dallenstein es unterlassen hat, die näheren Umstände seiner plötzlichen Abreise zu detailliren, so begreift sie nicht warum er nicht auf sie gewartet.

Vollkommen verwirrend findet sie jenen Passus, der Bezug hat auf die lange ersehnte Raube, denn es fehlt der Name des „Glenden“ und sie versteht nicht, wie der beige-schlossene Brief an Frau von Kiefinger, geborene Gräfin Groisbed — mit dem Worte dringend in der Ede, der Schlüssel zu der Raube sein könnte.

Weshalb sollte sie diesen Brief knapp vor der Trauung überreichen im Namen des Fräulein Clairville?

Wer ist Fräulein Clairville? Wer heirathet? Wie hängt diese Verbindung mit ihrer Raube zusammen?

Aber sie bemüht sich vergebens, den räthselhaften Zusammenhang herauszufühlen.

Wie es häufig geschieht, hatte Dallenstein sich in seine Gedanken verloren, während, sie werde verstehen, was er nur halb andeutet, vergessen, daß das, was klar vor ihm liegt, jene Anderen, denen er stets aus Sorge, ihr leidenschaftlicher Charakter könnte sie verleiten, voreilig zu handeln, nur Bruchstücke erzählt, unverständlich sein mußte.

Räthlich hätte sich leicht alles geklärt. Schriftlich lag es in Rebel gebüllt.

Josephine beschloß, den Auftrag, so wie er ihr erteilt, auszuführen, und es mußte sich ja bald zeigen, welche Rolle der Brief hierbei spielen würde.

zum Stehen zu bringen. An dem Fuhrwerk wurde die Dichtung abgedreht, außerdem erhielt das Handpferd mehrere Verletzungen. An der Maschine wurde eine Laterne zertrümmert. Somit fanden keine Beschädigungen statt. Der Anzeiger wird zu einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen verurteilt. Beistehender Herr Rechtsanwalt Dr. Stern. — 2) Wolf Strauß, 25 Jahre alt, ledig, Kaufmann von Buchen 3. St. in Amerika wegen Verletzung der Wehrpflicht. Urtheil: 200 M. Geldstrafe event. 40 Tage Gefängnis. — 3) Alois Krumm von Völsenthal wegen Körperverletzung. Wird verurteilt.

**Mannheim, 19. Febr. (Schöffengericht.)** 1) Martin Kornberger von Birmahns wird wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 6 Mk. ev. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — 2) Wilhelm Wäzmer von Sierzenhurg erhebt wegen Diebstahls eine Haftstrafe von 14 Tagen, welche durch die Untersuchung als verbüßt zu erachten ist. — 3) Jakob Borenz, Fabrikarbeiter von Steinmaner wird wegen Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt; abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft. — 4) Jakob Schneider, lediger Tagelöhner, von Unterschlagung, wird wegen Betrugs zu 4 Wochen Haft verurteilt und der Landpolizeibehörde überwiesen. — 5) Ernst Meier, lediger Drechsler, von Wörz, wird wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt; wozu 6 Tage Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. — 6) Sophie Friedel und Katharina Friedel in Heidenheim wegen Diebstahls. Die Erstere wird freigesprochen; letztere erhält einen Verweis. — 7) Philipp Müller in Sriedheim wird wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 18 Tagen verurteilt. — 8) Wilhelm Gahler und Wilhelm Drilling in Sriedheim wegen Jagdvergehens. Dieselben werden freigesprochen. — 9) Konrad Weich, lediger Maschinenführer, von Lodenburg, Karl Schultze, led. Brenner, von Saarmanster, Wilhelm Reng, led. Landwirth und Kassierer von Lodenburg, Jakob Kleinberg, led. Heizer, von Reckardau, wegen Körperverletzung. Die Angeklagten werden freigesprochen. — 10) Michael Wehe, verb. Wirth in Sandhofen, wird wegen Verletzung zu einer Geldstrafe von 20 Mark event. 4 Tage Gefängnis verurteilt. — 11) Anton Herdt, Wehrtrau hier, wegen Verletzung. Die Sache wird durch Vergleich erledigt.

**Tagesereignisse.**

— Die Erbchaft der Kaiserin Friedrich aus der Hinterlassenschaft der Herzogin von Galliera dürfte, wie das Wiener Extrablatt sich aus Paris telegraphiren läßt, nachdem man sie anfänglich nur auf fünf Millionen Francs geschätzt hatte, nach den bisherigen Ergebnissen der Liquidation zehn Millionen übersteigen. Die Angelegenheit wird durch die deutsche Volkshaus geführt.

— Ein pietätvolles Andenken. Auf der am Fuße des Rextur bei Baden-Baden belagerten Teufelskanzel wird im März d. J. ein Gedenkstein aufgestellt werden, welchen der Großherzog und die Großherzogin von Baden zum Andenken an Kaiser Wilhelm I. dort errichten lassen. Die Teufelskanzel war der letzte Ort, auf welchem Kaiser Wilhelm bei seinem letzten Aufenthalt in Baden-Baden einen Ausflug unternahm. Der Gedenkstein findet seinen Platz hinter den beiden Stühlen, auf denen Kaiser Wilhelm damals saß, um zum letzten Male seinen Blick über die Gegend zu schweifen zu lassen, die er 37 Jahre mit besonderer Vorliebe aufsuchte.

— Ein alter Freund. Ein Postkassierer, Namens Boll zu Kiel erliegt am 24. Juli 1850 in der für die Schleswig-Holsteiner so verhängnisvollen Schlacht bei Alstedt einen Schuß in den Unterarm, welcher ihn zum Invaliden machte. Erst vor einigen Wochen ist es nun einem Kieler Arzt, Dr. Streit, gelungen, die Kugel aus dem Knochen des Unterarmes zu entfernen. Dieselbe hat also über 38 Jahre dort gelegen, übrigens ohne den sonst rüstigen Mann in seiner Berufstätigkeit wesentlich zu behindern.

— Das Album, welches die Offiziere des Großen Generalstabes dem General-Feldmarschall Grafen Moltke anlässlich seines am 12. März cr. bevorstehenden 70jährigen Militär-Diensthjubiläums zu überreichen beabsichtigen, wird die Vorträgs sämtlicher Offiziere enthalten, welche im Großen Generalstab thätig waren, so lange Graf Moltke als Chef an der Spitze desselben stand. Neuzugleich wird das Album durch künstlerisch ausgeführte Metallarbeiten geziert sein.

— Welche Miethesatz die Besitzer der Berliner großen Bierlokale zu tragen haben, dafür können wir folgendes Beispiel anführen: Sechs der bekanntesten Ausschanklokale von Brauereien kosten zusammengenommen 291,000 M. Miethesatz pro Jahr. Dazu gehören ein Total mit 30,000 M., zwei mit je 45,000 M., eins mit 43,000 M., eins mit 53,000 M. und eins sogar mit 75,000 M. Miethesatz. Der Defonon eines dieser Restaurations-Etablissements, desjenigen, welches 30,000 M. kostet, hat ausgerechnet, daß täglich sechs Stunden sämtliche Stühle in den Lokalitäten mit einigemmaßen starken Bechern besetzt sein müssen, wenn die Miethesatz nicht ruinierend sein soll.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Kollwerk zu Nipserleben. Eine Anzahl Arbeiter war damit beschäftigt, Wagen mit Faserkugeln, welche in großen Mengen in der Nähe der Fabriken lagern, zu beladen. Ganz unerwartet löste sich plötzlich eine große Masse, stürzte herab

Seine Verwundung mit dem harten, grausamen Vater berührte sie eigentümlich. Sie wußte nicht, welche Stellung er inne hatte, nicht, daß er einer alten adeligen Familie entstammte, aber sie wußte, daß er eine sehr hohe Würde bekleidete und über ein großes Vermögen verfügte.

Würde diese Verwundung nicht während in ihr Schicksal eingreifen? Ist es nicht wahrscheinlich, daß er für seinen Sohn eine reiche, ihm gleich gestellte Partide wünschen würde?

Ueber dies alles dachte Josephine nach, während sie sich anleidete, und nachdem sie einen dichten Schleier hervorgezogen, nicht ohne Bangen die Straße betrat, den Brief wohl verwahrt in einer niedlichen kleinen Tasche.

Tief in Gedanken versunken, weder noch rechts noch nach links sehend, eilte sie eilfertigsten Schrittes ihrem Ziele zu. Am Ende der Badenbergerstraße bestieg sie eine Tramway.

Ein altes englisches Sprichwort sagt: „Glücklich die Braut, welche die Sonne bescheint.“ Aber der Hochzeitmorgen der Komtesse Melanie brach düster heran.

Dunkles Gewölk und ein düsterer Herbstnebel umhüllte die Stadt.

Wüthend blickt Karl Nordert auf das große Firmament, das ihm den Sonnenschein verweigerte, der ihm eben heute unentbehrlich schien.

Das Sprichwort war ihm nicht bekannt, aber er war nicht frei von Aberglauben und es dünkte ihm ein böses Omen, daß der Himmel sein Trauergewand angelegt, um einen Schall auf „den Winkling Fortunat“, wie Nordert sich selbst nannte, zu werfen.

Seit einigen Tagen hat er auf besondern Wunsch der Gräfin seinen Aufenthalt im „Hotel Munich“ genommen, woselbst auch sein Bruder mit seiner Gemahlin bereits eingetroffen ist. (Fortsetzung folgt.)

ab und verschüttete vier Männer, die man nur als Leichen hervorholen konnte.

— **Fahrlässige Tödtung.** Wie wir seiner Zeit berichteten, hat der Bädermeister Wolfgang Grützsch vom Boppensreuther Spom in Mittelstran an seinem Hochzeitstage in fahrlässiger Weise seine junge Frau erschossen. Derselbe wurde nun von der Strafkammer des Landgerichts Straß zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurtheilt.

— **Ein Mord aus Eifersucht** kam dieser Tage in Bad Kissingen vor. Der Ermordete, wie man dem „W. G. A.“ aus Kissingen schreibt, heißt Oskar Wölter, ist 26 Jahre alt, ledig und aus Krummholz bei Hilders (König. Preußen) gebürtig. Derselbe wird als ein äußerst ruhiger und fleißiger Mensch geschildert und war die einzige Stütze seiner alten Mutter. Wölter soll von Müller, dem Mörder, bisher schon mehrmals aus Eifersucht mit Gesticken bedroht worden sein, eine Drohung, welche letzterer Sonntag Nachts 11 Uhr, zu welcher Zeit Wölter seine Geliebte bis vor das Haus ihres Dienstherrn in der Theresienstraße begleitete, vor demselben zur Ausführung brachte. Müller soll den Wölter, während dieser sein Kamerad Memmel festhielt, zwei Stiche am Halse mit einem Messer beigebracht haben. Als Wölter aufgefunden und in die Reichliche Wirthschaft verbracht wurde, war der Tod schon durch Blutung eingetreten. Der Mörder wurde schonhaft.

— **Ein Miskand,** der leicht hätte gefährlich werden können, wird uns von verschiedenen Seiten zur öffentlichen Darlegung bekannt gegeben. Als nach dem gestrigen Vortrage im „Kaufmännischen Verein“ eine ganze Anzahl Besucher das Haus durch die dem „Balmgarten“ gegenüber liegende Ausgangstür, wie gewöhnlich, verlassen wollte, fanden sie diese versperrt und mußten wieder den ganzen Weg zurück durch den Saal nehmen. Es genügt wohl diese Verhinderung, um einer Wiederholung eines derartigen Miskandes vorzubeugen.

**Theater und Musik.**

**Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.**

Die gestrige erste Wiederholung von Henrik Ibsen's Sittendrama „Die Stützen der Gesellschaft“ fand vor einem wohlbesetzten Hause statt. Mit großem Interesse folgten die Zuschauer der spannenden, bis zum Schlusse des Stückes freilich handlungslos, welche in einen harmonischen Accord ausklingt. Der Dichter hat es unterlassen, die letzte Consequenz in seinem Werke zu ziehen und läßt entschlossen mit einem Worte der Verhöhnung den Abdruck von der beengten Brust seiner Huldner gewähren. In ihrer ganzen Nacktheit enthält er die Lüge im Leben der Familie, der Gesellschaft und des Staates; es würde ihm, der mit der Leuchte der Wahrheit und sittlichen Freiheit die dunkeln Wege grell beleuchtet, nicht schwer gefallen sein, sein Bild bis zum Schlusse logisch fortzuführen und statt mit einer Selbstanklage seines erst 16 Jahren in der Lüge beharrenden Vaters, mit einer Selbstverherrlichung der bürgerlichen und menschlichen Tugenden desselben abzuschließen. Dem Ibsen hat es aber vorgezogen, diese letzte Folgerung nicht zu ziehen, und in dem Spiegelbilde, das er der modernen Gesellschaft vorhält, diesen letzten Zug eines verletzenden Sporns zu verweiden. Mit verblühender Redlichkeit biegt der Dichter vom Wege der realistischen Lebensschilderung ab und wendet er sich in der Schlußscene einem unerwartet auftauchenden und darum desto wirkungsvolleren Realismus zu. Es würde beinahe weiblich sentimental klingen, wenn der Consul Bernik in der darten Scene Lona's nichts Besseres gelernt hätte, als die Erkenntnis, daß die „Frauen die Stützen der Gesellschaft“ seien, läme nicht der entschlosseneren, männlicheren Lona das letzte Wort zu: „Da hast Du eine schwächliche Weisheit gelehrt, Schwager. (Wagt gewichtig die Hand auf seine Schulter.) Rein . . . Freiheit und Wahrheit — das sind die Stützen der Gesellschaft.“ Sie meint damit allerdings nur die sittliche Freiheit des Menschen und die Wahrheit im gesellschaftlichen Umgang. Das eigentliche Schlagwort aber überläßt der Dichter dem Zuschauer: „Aber keine Entscheidung heut! Abend! Ich bitte Sie nach Hause zu gehen, — ich zu sammeln — in Ihr eigenes Innere zu blicken. Haben die Gemüther sich wieder beruhigt, dann wird es sich zeigen, ob ich hirtendurch verloren oder gewonnen habe.“ Gewiß hat er dadurch nur gewonnen, denn wenn der Zuschauer nach Hause geht und der Anweisung des Consul Bernik Folge leistet, so wird er sicherlich schnell auch jenen dunkeln Flecken in seinem eigenen Innern entdecken, der ihm verbietet, den ersten Stein gegen den Sitten des Ibsen'schen Dramas zu erheben.

— Gewonnen hat aber auch durch dieses ferngesehene Stück unser Repertoire, welches, wie wir wünschen und hoffen es, recht bald mit weiteren Werken gleichen Schlages bereichert werden möge. Vorläufig aber bede man den Freunden unseres Theaters die Gelegenheit, sich an diesem Schauspiel zu erproben, das keiner ohne Förderung und Selbstheifer an sich vorbeigehen lassen wird und das in dem Maße gewinnt, als man sich mit ihm beschäftigt. Die Darstellung wird vom besten Willen unserer Schauspieler getragen, die demselben ihre ganze Kunst einzusetzen und mit Leib und Seele bei der Sache sind.

— Wenn ich auch der Vange'schen Bearbeitung den Vorzug einräumen möchte, welche aus dem Oberlehrer Landt einen Hiltsprediger Rohland in logischer Weise gemacht hat, so soll doch hier zur Steuer der Wahrheit gesagt sein, daß, wie uns von maßgebender Stelle mitgetheilt wird, der Dichter selbst für die dirigirte Bühne die Ringenfeld'sche Uebersetzung gewünscht habe; an den Berliner Theatern hat man dagegen die Vange'sche angenommen.

Wir können den Besuch dieses Stückes, in welchem die Damen v. Rothenberg, Woytash und Blanche, die Herren Wasser mann, Jomann, Staru und Jacob als Träger der Hauptrollen sich auf das Vortheilhafteste auszeichnen und auch die Darsteller der Nebenrollen ihre ganze Kunst einlegen, nicht dringend genug empfehlen.

Dr. Hermann Haas.

**Auszeichnung.** Die Kaiserin Friedrich verlieh als Protektorin des Heimathhauses für Löhner höherer Stände dem Hofrath Dr. Wahlen, indem sie zugleich ihren Dank für die der Anstalt in uneigennützigster Weise geleisteten Dienste aussprach, eine große silberne Medaille mit ihrem Portrait.

**Auszeichnung.** Dem Professor Albert Keller wurde von der Königin von Spanien das Komthurskreuz des Ordens Isabella der Katholischen verliehen.

**Friedrich Spielhagen,** der in den nächsten Tagen seinen 60. Geburtstag begeht, hat abermals ein Drama erster Art vollendet und gedenkt, dasselbe dem Festspieltheater einzurichten.

**Neue Oper.** Der in München lebende, bekannte dänische Musiker Jørgen Ralling hat eine Oper „Freithof“ betitelt, komponirt, zu der Emma Klingensfeld die Mien- Uebersetzerin den Text geschrieben.

**Postkapellmeister Franz Fischer in München** hat, einen Ruf an die Berliner Hofoper erhalten. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. Hoffentlich gelangt es der Münchener Intendanz, den trefflichen Musiker ihrer Bühne zu erhalten, an der er so lange und so erfolgreich thätig war. Sein Wegzug von München würde einen schweren Verlust für unsere Hofbühne bedeuten.

**Neuestes und Telegramme.**

\* Berlin, 19. Febr. Deutscher Handelstag. Der Staatsminister von Bütticher begrüßt die Theilnehmer Namens der Regierung. Anlangend den Hauptberathungsgegenstand (Invaliditätsversicherung) sei durchaus Hoffnung auf Verständigung vorhanden. Man müsse sich nur vor Augen halten, daß das Bessere leicht der Feind des Guten werde. In keiner der vorgeschlagenen Organisationen erblicke die Regierung ein absolutes Hinderniß. Die preussische Regierung müsse den Aufbau auf den Berufsgenossenschaften, mache daraus aber keine Kabinettsfrage. Anlangend die Aufbringung der Mittel empfehle sich unter keinen Umständen das reine Umlageverfahren, das bei einem Kriege oder einem wirtschaftlichen Rückgange die schwersten Nachteile für die Versicherten zur Folge haben könne. (Diese Aeußerung des Herrn Ministers deckt sich völlig mit den von Herrn Referenten Thorbecke auf dem Badischen Handelstage dargelegten Gesichtspunkte. D. R.) Er empfehle das Prämienverfahren, das eine volle Deckung für alle Ansprüche biete. Eine Kapitalanhäufung biete, wie die Sparkassen zeigten, keine Gefahr. Der Vorsitzende Frenzel dankte. Völlig begründet die Ausschufanträge. Der Antrag, der Invalidenversicherung auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge nicht auszudehnen, wird angenommen, desgleichen nach längerer Debatte der Antrag betreffend die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre. Der Ausschufantrag am Reichsausschuss festzuhalten und zu verlangen, daß das Reich sich zu einem Drittel an der Anbringung der Verwaltungskosten sowie der Rücklagen zum Referendonsfonds beteilige, wird mit großer Majorität angenommen. Der weitere Ausschufantrag, das Umlageverfahren mit der Maßgabe zu empfehlen, daß der veranschlagte Jahresbeitrag desjenigen späteren Jahres schon von Anfang an erhoben wird, welcher erforderlich ist, um einen Betriebsfonds mit Referendonsfonds (etwa 250 Millionen bis dahin anzusammeln, wo der Jahresbedarf selbst auf die Höhe der erhobenen Jahresbeiträge gestiegen ist, und von da ab den Jahresbedarf nach dem reinen Umlageverfahren zu erheben, — wird von Ruffel-Berlin begründet und mit 182 Stimmen von 50 Handelskammern gegen 30 von 19 Handelskammern angenommen. Auch der letzte Ausschufantrag, auf Schaffung einer einheitlichen Reichsanstalt und auf Feststellung der Invalidität durch Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten, wurde unverändert genehmigt. Der Antrag der Mannheimer und Magdeburger Handelskammern wegen Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande, sowie ein Antrag auf Abänderung des Patentschutzgesetzes wurden gleichfalls angenommen. Nach Abstimmung des Dankes an den Vorsitzenden wurde die Sitzung geschlossen.

\* Berlin, 19. Febr. Freitag findet beim Reichskanzler eine parlamentarische Mittagsstafel statt.

\* Berlin, 19. Februar. Der „Post“ zufolge stände morgen die Einbringung der Artillerie-Vorlage im Bundesrathe bevor. Der Wiederzukunftstritt des Reichstags wäre am ersten oder fünften März zu erwarten. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ lenkt die besondere Aufmerksamkeit auf beim Artikel des „Sannoverschen Courier“ übergrüben: „Kaiser und Kanzler“ Das Organ des Fürsten Bismark drückt den Wunsch ab und bemerkt, es schließe sich vollständig den Auffassungen an, die in diesem Artikel zum Ausdruck gebracht sind.

\* Berlin, 18. Febr. Die Alters- und Invaliditätskommission ist bis zum § 146 gelangt. Die §§ 116 bis 119, die von dem Reichsversicherungsamt und den Landesversicherungsämtern handeln, wurden mit der Aenderung angenommen, daß die Revision gegen Erkenntnisse der Schiedsgerichte nicht an die Landesämter, sondern an das Reichsversicherungsamt geht. Die §§ 120 bis 127, welche über die Reichs- und Staatsbetriebe handeln, wurden gestrichen.

\* Berlin, 18. Febr. Der Schulantrag des Centrums wird am Mittwoch der nächsten Woche im preussischen Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen.

\* Berlin, 18. Febr. Mehrere Blätter erfahren in Bezug auf Stöcker, der Kaiser habe geduldet, er halte die Stellung eines Hofpredigers mit der eines politischen Agitators nicht für vereinbar.

\* Wien, 19. Febr. Die Kronprinzessin Wittve wollte vorgestern Abend allein in der Kapuzinergruft und reiste gestern Abend nach Ultramar ab. Die gestrige Antwort Ladass auf den Strafentwurf, daß die Regierung sich nicht unbesonnen die Entscheidung über einen Cabinetwechsel werde entwinden lassen, war, wie verlautet, vom Kaiser zuvor gebilligt worden. Während die Magyaren untereinander streiten, bereiten die ungarischen Serben eine große antimagyarische Kundgebung beim Kloster Ravaniga vor, wo der letzte Zar der Serben, Lazar, begraben liegt.

\* Wien, 19. Febr. Die Preßburger Comitatsversammlung nahm einen Antrag an, der erklärt, das Comitatz erblicke in den §§ 14 und 25 der Wehrvorlage eine Herabwürdigung der Nation und die Vernichtung der Zukunft der Jugend. — In Preßburg wird für Sonntag eine Nachahmung der Pesther Oppositions-Kundgebung geplant.

\* Budapest, 19. Febr. Mehrere Abgeordnete der äußersten Linken beabsichtigen, zur Organisation des nationalen Widerstandes nach französischem Muster eine „Patriotenliga“ zu gründen. Sie ersuchten hieselbst Herrn Déroulde telegraphisch um Uebersendung der Statuten seiner Pariser Liga. (Die Leute werden noch komplett verrückt. D. R.) — Der Sektionschef Papay demontirt lt. „Frei. Ztg.“ im Auftrage des Kaisers die Kundgebung der Oppositionsblätter, daß während des sonntägigen Uygues jemand aus dem Fenster der Ofener Königsburg mit einem weißen Tuche gewinkt habe.

Die deutsche Versicherungsbank für Militär- und...
und Töchter-Aussteuer in Karlsruhe. Wie wir aus...

Kein Kaufmann hat notariell best. lobende An-
erkennung wie zu laufender nur B. Becker in Secken...

Buchführung
übernehme Kundenweise a. Comptoirs,
ebenfalls Rechn., Bil. zc. und ertheile darin...

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Effectenbörse vom 19. Februar.
An der heutigen Börse waren Anilinkattien wieder eine...

Table with columns for 'Obligations' and 'Actien', listing various securities and their prices.

Table with columns for 'Actien', listing various stocks and their prices.

Frankfurter Mittagbörse.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Die Börse bleibt an-
dauernd realisationslustig. Man will sich für Ultimo...

Frankfurter Effectenbörse.

Schlusscourse: Creditaktien 261/2, Diskontokom-
mandit 295.80, Berliner Handelsgesellschaft 180...

Amerikanische Producten-Märkte.

Table with columns for 'New-York' and 'Chicago', listing various commodities and their prices.

Table titled 'Schiffahrts-Angelegenheiten' listing shipping companies, routes, and schedules.

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung. Die Veränderung
des Stadterweiterungsplans in La-
denburg betr.

Bekanntmachung. Auf Grund des § 53 des Bahn-
polizeireglements wird die Ein-
bringung von geistigen Getränken...

Bekanntmachung. Zur Aufstellung des Verzeich-
nisses der seit der Katasterre-
vision der Stadt Mannheim...

Bekanntmachung. In das Handelsregister wurde
eingetragen: 1) Zu O. 3. 391 des Firm. Reg.
No. III. Firma: Julius Schmal...

Bekanntmachung. Konkursverfahren.
No. 7742. Das Konkursverfahren
über das Vermögen der ledigen...

Bekanntmachung. Synagogenplatz-
Versteigerung.
Der zu dem Nachlasse des ver-
storbenen Privatmannes Herrn...

Handelskammer für den Kreis Mannheim.
Der Vorschlag pro 1889 und die Rechnung pro
1888, welche letztere von den in der vorjährigen...

Niederländische
Dampfschiff-Rhederei.
Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß
wir mit dem heutigen unsere regelmäßigen...

Bezirksverein
zum Schutze entlassener männlichen Sträflinge.
Freitag, den 22. Februar 1889, Vormittags 11 Uhr
General-Versammlung.

Gartenbauverein „Flora.“
Unsere diesjährige
General-Versammlung
findet
Donnerstag, den 21. Februar, Abends 7/8 Uhr...

Tanzinstitut Lünor, Saalbau.
Faknach-Donnerstag, den 3. März
im großen Saale des Saalbau 26934

Rechtsanwalt
Dr. Otto Seiler, Rechtsanwalt.
Bureau: 05 Nr. 9,
Heidelbergerstraße.

Todes-Anzeige.
Karlsruhe u. Mannheim. Verwandten, Freun-
den und Bekannten widmen wir die Trauerkunde, daß...

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme
bei dem uns betroffenen schweren Verluste unserer
guten Gattin, Mutter und Großmutter...

**Feuerwehr Singmer.**  
Donnerstag  
Abend  
9 Uhr  
Probe.

**Musikverein.**  
Donnerstag: 27132  
Gesamtprobe.  
Sopran und Alt Anfang 7 Uhr.  
Tenor und Bass " 7 1/2 "

**Liederkranz.**  
Samstag, den 23. Febr. 1889.  
Abends 7 1/2 Uhr

**Masken-Ball**  
im Saalbau.  
Kartenausgabe: Mittwoch,  
den 17. Februar von 6-8 Uhr  
Abends im Gesellschaftslocale.  
27101 Der Vorstand.

**Casino-Gesellschaft.**  
Donnerstag, den 21. Februar.  
Abends 7 1/2 Uhr  
im Lokal: **Generalversammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Jahresbericht und Rechnungs-  
ablage pro 1888. 2. Voranschlag  
für das Jahr 1889. 3. Wahl der  
Rechnungs-Prüfungs-Com-  
mission. 4. Berichts-Genehmigun-  
gen. 5. Antrag auf Abänderung  
der Statuten § 15 Abs. b. 6.  
Erneuerungswahl des Vorstandes.  
Wir laden die verehrlichen  
Mitglieder unter Hinweis auf  
Art. 31 u. l. der Statuten hierzu  
höflich ein.  
26588 Der Vorstand.

**Deutscher Schulverein.**  
Donnerstag, 21. Febr. Abds. 9 Uhr  
Gefe. Bül. Nebenstimmer  
**Generalversammlung.**  
Die Mitglieder und Freunde  
der Sache ladet höflich ein  
27087 Der Vorstand.

Ich empfehle in guttischerer  
Waare: 27099

**Linzen**  
per Pfund von 12 Pfg. an.

**Bohnen**  
per Pfund von 13 Pfg. an.

**Erbsen**  
per Pfund von 13 Pfg. an.

**dürre Zwetschgen**  
per Pfund von 15 Pfg. an.

**dürre Kirschen,**  
**Birn- und**  
**Aepfelschnitz,**  
**Ringäpfel,**  
**Brünellen,**  
**Obstmelange**  
per Pfund von 20 Pfg. an.

**Georg Dieb**  
G 2, 8. Marktplat.

An hochfeinen Qualitäten  
Ganslebergallantine,  
Gansleberpasteten in Teig  
in Terrinen  
nach beliebiger Größe.  
kleine Blätterteigpasteten  
Gansleberwurst m. Trüffeln  
und Zunge, 26692

Trüffelwurst, 26692  
Sardellenwurst,  
Trüffelcotelettes, Frankfur-  
ter Bratwürste,  
fertiges Roastbeef, Kalbs-  
braten u. Cotelettes,  
russ. Salat, Aspics,  
garnirte Platten,  
verschiedene Farben Gelees  
sowie alle Sorten feine Würst-  
und Fleischwaren täglich  
frisch im Ausverkauf.

**Albert Imhoff.**  
Hollsteinst. Mannheim  
S 1, 2, 3. Telephon 316.  
Kilianen

Ringgröße Schweißgerste  
H 8, 1. 18a.

10,000 M zu 5%  
gegen mehr als doppelte, gute  
Sicherheits- u. Zinsgarantie geacht.  
Cherben am. Nr. 26235 an die  
Erped. d. Bl. erbeten 26235

**Schellfische**  
Cablian, Seezungen  
Turbot, 27135  
Winterrheinsalm,  
Sommer, Austern,  
franz. Welche,  
junge Hahnen,  
Boullarden u.  
Theodor Straube  
N 3, 1 Gde  
gegenüber dem „Wilden Mann.“

**MARME-  
LADEN**  
27123 70 Pfg.

Obstkrant 20 Pfg.  
Pflaumenmus 25 Pfg.  
Zafelgelee 35 Pfg.  
Gemischte Früchte 35 Pfg.  
Rhein. Apfelkrant 50 Pfg.  
Himbeer 50 Pfg.  
Erdbeer 70 Pfg.  
Johannisbeer 50 Pfg.  
Mirabellen 50 Pfg.  
Apricosen 60 Pfg.  
Orangen

Von heute an wieder  
frischen

**Ural-  
Caviar**  
Kiel 27123

**Sprotten**  
und  
**Bücklinge**  
Russ. Kron-  
**Sardinen**  
8, 9 und 10 Pfund-Käffer  
à 160, 175 und 190 Pfg.  
per Pfund.

**Del-Sardinen**  
50 Pfg. per Dose

**Kronen-Hummer**  
in Dosen à 80 u. 130 Pfg.

**Gebr. Kaufmann,**  
G 3, 1.  
von Wälschen und Bügeln  
wird fortwährend angesetzt von u.  
teel und silber beige. 25671  
G 6, 17, Part. rechts.

**Zwölf Apostel.**  
Heute Mittwoch, Abend 8 Uhr 27120

**Großes Streich-Concert**  
ausgeführt von der vollständigen Kapelle Petermann.  
NB. Leberknödel mit Sauerkraut.

**Theilader's Weinrestaurant.**  
G 7, 10. Zur Wartburg. G 7, 10.  
Bechte mich einem stil. Publikum, meinen Freunden und Gön-  
nern, sowie der verehr. Nachbarschaft die ergebene Mittheilung zu  
machen, daß ich das Wein-Restaurant  
G 7, 10 Zur Wartburg G 7, 10  
im Friedrichsbad  
übernommen und unterm heutigen eröffnet habe. Empfehle meine dor-  
züglichen reinen Pfälzer Weine, seine Küche bei billigen Preisen.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

**Jakob Theilaeker,**  
früher Chef de cuisine.  
Vorzüglicher Mittagstisch, Restauration à la carte, zu jeder  
Tageszeit. Abonnenten zum Mittagstisch werden angenommen.

**Mohrenkopf.**  
Empfehle Ia. bair. Lagerbier vom Faß,  
aus der Schwabenbrauerei Geb. Hof, Großschheim,  
sowie einen guten Mittag- u. Abendstisch, wozu noch Abon-  
nenten einlade, auch veränderte Flaschenbier in reichlicher  
Füllung.

**Jos. Schmidt, zum Mohrenkopf.**  
Meinen werthen Freunden und Gönnern, sowie der verehr-  
lichen Nachbarschaft die ergebene Anzeige, daß ich die im Hause  
D 8, 7 1/2, befindliche

**Kaffee-, Wein- und Bierwirthschaft**  
übernommen habe.  
Für gutes Bier aus der Brauerei Wemselker, reine  
Weine, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit ist  
bestens gesorgt und bitte um geneigten Zuspruch.

**D 8, 7 1/2 Jak. Müsigg, D 8, 7 1/2**

**Wirthschafts-Eröffnung & Empfehlung.**  
Freunden und Bekannten, sowie der verehrten Nachbarschaft  
die ergebene Mittheilung, daß ich die Wirthschaft  
„zum englischen Garten“ (Schneckenbuckel)  
heute in meinen Neubau T 5, 1 Gehaus verlegt und heute  
eröffnet habe.  
Für vorzüglichen Stoff aus der Brauereigesellschaft „Eich-  
baum“, reingehaltene Weine, sowie kalte und warme Speisen  
zu jeder Tageszeit ist bestens gesorgt.  
Mannheim, den 12. Februar 1889.  
Hochachtungsvoll  
**Adam Bossert,**  
T 5, 1 zum englischen Garten (Schneckenbuckel) T 5, 1.

**Schaumwein-Kellerei**  
(A. Burghardt-Deidesheim)  
Gegründet 1865. Vielfachprämürt.  
Liefert schon zu M. 1.50 die ganze Flasche, 90 Pfg. die halbe  
Flasche, einen sehr guten gewälligen

**Champagner**  
Bei Kästen von 12, 25 und 50 Flaschen M. 1.35, resp. 83 Pf.  
Haupt-Niederlage bei  
**Joh. Schreiber, Mannheim.**  
Ganz vorzügliche  
garantirt 1888er Habana-Importen  
in Packeten à 20 Stück. 26025  
per 100 M. 13.—, per 1000 M. 125.— franko.  
S.-Baden. **Herm. Aug. Kah,**  
Cigarren-, Cigaretten- u. Tabak-Import-Geschäft.

**Ruhrkohlen**  
als  
Ruhrer Fettschrott (Ofenbrand)  
" Maschinenkohlen  
" Schmiedekohlen  
" Ruhrkohlen (geiebt u. gewaschen)  
" Flammkohlen  
Antracitkohlen (für amerik. Defen)  
sowie Buchen- und Tannenholz  
(gerkleinert oder auch in Scheitern) 25909  
empfehle in nur Prima Waare zu den billigsten Preisen  
**C 8, 14 Fritz Nüsseler, C 8, 14.**

**L. Kausch, Mannheim**  
Comptoir & Lager: Neuharvorland, Telephon No. 205  
verbunden mit der  
Barquett-Fabrik, Dampf- u. Holzhandlung  
Carl Kausch, Neunkirchen bei Saarbrücken  
empfehle auf diesem Lager: 25986

Prima Eichen, eine große Parthie Kiefern,  
Tannen, Rothbuchen, Weißbuchen, Eschen,  
Erlen, Pappel, Tannen-Bauhölzer und  
Kiefern-Kantbölder in allen Dimensionen etc.  
Eichen- und Buchen-Parquetriemen  
auf Blindböden oder in Asphalt bis in den feinsten eingelegten  
Lafelböden können bezogen oder auch fertig verlegt werden.

**Bäder-Verwaltungen,**  
Hotels, Restaurants etc.  
finden beste und billigste  
Ausführung ihrer Empfehlun-  
gen-Anzeigen in allen Zeit-  
ungen und Zeitschriften durch  
die Älteste Annoncen-  
Expedition  
**Haasenstein & Vogler**  
P 3, 1 Mannheim P 3, 1.  
Rath wegen zweckmäßiger  
Abfassung der Inserate  
und Auswahl der  
Zeitungen, sowie Kosten-  
anschläge und Kataloge  
gratis u. franco. 26354

Eine geliebte  
**Kleidermagerin**  
empfehle ich in allen in ihr  
Fach einschlagenden Arbeiten bei  
billigster Berechnung, ein ganzes  
Kostüm zu 8 M.  
Näheres im Verlag. 24993

**Nachhilfestunden**  
an Schüler der unteren Klassen  
ertheilt gegen mäßiges Honorar  
ein Privatlehrer.  
Näheres im Verlag. 27109

**Bettmässen**  
beseitigt gründlich ein einfaches,  
ganz unschädliches Mittel schnell  
und probat an Knaben und Mäd-  
chen, so auch an Erwachsenen jeden  
Alters und Geschlechts. Anerken-  
nungs- und Empfehlungsschreiben  
vieler Privaten und Erziehungs-  
Anstalten. Preis M. 5.50 geg.  
Vorsendung oder Nachnahme.  
Zu beziehen durch  
26858  
F. Rapphofer, München.  
Kleiserstraße 3.

**Öffentlicher Dank!**  
Herrn F. Rapphofer in München  
für die so schnelle Heilung un-  
serer Tochter und was das Mittel von  
wahrhaft überraschendem Erfolg.  
Spombatheln. E. Först.

**Bettfedern**  
reine Gänsefedern v. M. 1.50 an  
per Pfd N 2, 5. 26045

**Bergmann's  
Schuppen-Pomade**  
besitzt schon nach dreimaligem  
Gebrauch alle lästigen  
Kopfschuppen und wird für den  
Erfolg garantiert, à Fl. M. 1—  
bei den Pariseuren 26883  
**Th. Ott & Ad. Arras.**

Es wird fortwährend zum  
**Waschen und Bügeln**  
angenommen und prompt und  
billig besorgt. 26872  
**Q 5, 19 parterre.**

**Schutt abladen.**  
Schutt kann abgeladen wer-  
den. Kemmer's Gasmehl, Ede  
Feinmehl, Fein- und Mergel-  
krähe. 26765

**Wer**  
zahlt die allerhöchsten  
Preise für getragene Kleider,  
Schuhe und Stiefel?  
L. Herzmann,  
E 2, 12.  
26750

**Alle Arbeiter**  
bekommen ihre Schürze weiß,  
blau und grün. 26751  
gehen sie nur zu L. Herzmann  
bin. E 2, 12.

**Hamburger Lederhosen**  
hat die besten 26752  
L. Herzmann, E 2, 12.

**500 Deckbettüberzüge und  
Betttücher zu verl.** 26753  
Ludwig Herzmann, E 2, 12.

**Englische Pulumpfen**  
kauft man am billigsten bei  
26754 L. Herzmann, E 2, 12.

**200 Pferde- und Bügel-  
decken von M. 2.50 an** 26755  
L. Herzmann, E 2, 12.

**200 Paar Holzschuhe**  
26756 L. Herzmann, E 2, 12.

**Deckbetten, Pölven  
und Kissen** 26757  
L. Herzmann, E 2, 12.

**Für Rutschher.**  
300 doppelte Militärbüden.  
100 Mäntel. 26758  
100 Paar Handschuhe.  
L. Herzmann, E 2, 12.

**Pfänder**  
werden unter strengster  
Verschwiegenheit in und aus dem Leih-  
hause besorgt. 26652  
**E 5, 10/11**  
3. Stock 2 Thüre links.

**Pfänder**  
werden unter strengster Dis-  
cretion in und außer dem Leih-  
hause besorgt. 26653  
**Ga. Finkeln, S 3, 1.**

**Gefunden**  
Verloren und der Groß-Ge-  
richtsamt deponirt: 27078  
Klebungsfälle.

**Masken**  
Schöne Recocomaske (Herr  
u. Dame) u. Herrn- u. Damen-  
Domino billig zu verl. 25084  
B 5, 15, 3. Stod.

Eine Maske (Signeurin)  
billig zu verleihen. 25719  
T 4, 17, 2. Stod.

Eine Damenmaske und  
Domino zu verl. od. zu verl.  
26020 K 3, 16, 4. St.

2 neue sch. Damenmasken  
(Hautsteinerinnen) bill. u. verl.  
H 8, 4, 4. St. links. 26332

Domino's u. eleg. Damen-  
masken zu verleihen.  
24690 S 1, 15, 3. Stod.

Elegante Masken, 2 gleiche  
Paare, zu verleihen oder zu ver-  
kaufen. C 4, 4. 26839

6 neue Masken billig zu  
verleihen G 4, 4. Part. 26854

**Ankauf**  
Briefmarken-Sammlung  
zu kaufen gesucht. Offert.  
unt. Angabe der Stückzahl und  
des Preises mit. Nr. 27091 an  
die Erped. d. Bl. 27081

**Ankauf** von getragenen Klei-  
dern, Schuhen und  
Stiefeln. 25704  
**Carl Ginsberger, H 2, 5.**

Reine Flaschen kauf. W. Lan-  
des, S 2, 4. 26745  
Gebrauchte Möbel u. Betten  
kauft  
W. Landes, S 2, 4. 26747

Flandischeine werd. gekauft bei  
Gottfr. Hebel, H 7, Sa. 27121

**Verkauf**  
Ein in der Mitte  
der Stadt in bester  
Gelegenheit, gelegen,  
größeres Anwesen,  
mit Front an 2 Paralleld Straßen,  
bestehend aus massivem  
Bauwerk in bestem Zustande  
befindlichem Wohnhaus an  
der einen Straße und freiem  
Bauplatz an der anderen  
ist per sofort preiswerth  
zu verkaufen. 26943  
Näheres N 3, 4, 2. Stod.

**Zu verkaufen.**  
1 Materialschuppen, massiv  
gebaut, von 10 Meter Länge,  
3,80 Meter Tiefe, 1 1/2 M. hoch,  
für ein Wohnhaus sehr geeignet,  
ist auf den Abbruch billig zu  
verkaufen. Ferner daseibst 80 Meter  
massive Einfriedigung. 26412  
**Neuer Rheinpark,**  
Milchgärten.

**Haus-Verkauf.**  
Ein sehr gut ventilirtes,  
neues Haus mit Veranda, ge-  
räumigen Kellern, großem Hof,  
besonders für Metzger, Schreiner  
u. dgl. m. d. unter günstigen Be-  
dingungen zu verkaufen. 26894  
Näheres bei Adam Bossert,  
Agent T 5, 1.

Ein mittelgroßes rentables  
Haus mit neuer Bäckerei-  
Einrichtung (eventuell auch  
ohne diese) preisw. zu verkaufen.  
Näheres in d. Erped. 25306

**Wohnhaus mit Garten**  
zu verkaufen. Näheres ZF 1, 2b,  
Neufahrten, 2. Stod. 26149

Eine Schreinerei, ver-  
bunden mit Kistenfabrikation  
ist zu verl. Off. unter Nr.  
26640 an die Erped. 26640

**Zu verkaufen.**  
Die noch gut erhaltene Paben-  
sogabe, bestehend in 5 Schan-  
fenstern, Läden und Ge-  
wänden, sowie 1 Ladentüre  
und Gewänder gebe zu jedem  
annehmbaren Preise ab. 27134  
**Moritz Dreifuss, F 3, 9.**

**Ein Dampfkessel.**  
Bretagne-Kessel 10 Meter  
Höhe mit Armatur, fast neu,  
billig zu verkaufen. 26008  
**G. Gudemann, Mannheim.**



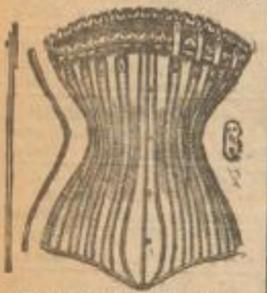
**Automat**  
zum Ausschalen mit flüssiger  
Kohlensäure.  
42305 D. R. P. 40647  
ca. 1200 Stück im Betrieb.



Mineralwasser- und Schaum-  
Wein-Apparate,  
Kohlensäure zu ermäßigten  
Preisen.  
Preislisten gratis.

**Franz Heuser & Co.**  
Hiliale: 26996  
Mannheim, F 7, 25.

**Ziegler's 26990**  
Patent-Uhrfeder - Corset  
mit hängenden Uhrfederstangen  
(Ersatz für Füllweil)  
D. Reichspatent vom 28./9. 1881



General-Depot für Mann-  
heim und Umgegend bei  
**J. Dant, F 1, 4.**

**Corsetten**

in den anerkannt besten Qua-  
litäten empfiehlt in größter  
Auswahl zu den billigsten  
Preisen. 26937

**Sigm. Kander,**  
Neckarstraße, S 1, 9.

**Bausaison 1889.**

**Gg. Friederich**  
**Mannheim**  
G 3, 5.

empfehlen sich den Herren Ar-  
chitekten, Baumeistern und  
Privaten zum Abschluß und  
Vorfertigung von:  
eisenen und hölzernen Roll-  
läden, in jeder gemischten  
Construction, Rolläden mit  
drehbaren Stützen (Patent  
Fuchs),  
Anlaufrollen (Patent Fuchs)  
mit Drehrollenstegen und  
Vahnen-Gehäuseabrollen,  
Anlaufrollen mit Gurten,  
eisenen Mittelstützen,  
eisenen Aufzugsrollen,  
eisenen Wassereimern,  
eisenen Sanddurchwürfen,  
eisenen Sandkellen,  
eisenen Rastlöschspannen,  
eisenen Rastlöschförden,  
eisenen Gießstangen, ver-  
zinkt,  
eisenen Mörtelkästen,  
eisenen Jubern,  
eisenen Mörtelkählen,  
eisenen Baumwalzen,  
schmiedeeiserne Kaminschie-  
ber, einfache und doppelte,  
eiserne Erd-, Mörtel-, Stein-  
und Zack-Karren,  
sowie sämtliche eisenen  
Handhabeinrichtungen,  
Selbstthätige Thüraufsteher  
Stets großes Lager in Man-  
heim und Stuttgart, in Man-  
heim, Neckarhofen, Mannheim,  
Kaiserslautern, u. a. m.  
Kaiserliche Hof- u. Fabrik-  
besitzer.  
Ferner empfehle ich mich  
zur Ausführung von Man-  
nheim, Mannheim, Serravallo-  
Granito-Böden, Cement-  
und Asphalt-Arbeiten.  
Prospecte stehen gerne zur  
Verfügung. 26923

**Pianino's** sorgfältiger  
Qualität  
bei 24640  
A. Doncker, G 2, 9.  
U. K. N. 27090  
Donnerst. 21. Febr. 8 Uhr  
Instr. u. Ballot. I. Gr.

**Wilh. Ritzinger**  
Bauhandwerker  
**Mannheim**  
Q 1, 20 26887

im Ganzen des Hrn. Väter-  
meister Schlichter  
empfehlen sich sowohl in  
Anfertigung künstlicher  
Gebisse, als auch Plomb-  
irungen u. Zahnziehen  
unter Aufsicht streng  
reeller Bedienung.  
Preise künstlicher Zähne:  
1 einzelner Zahn R. 6, jeder  
weitere Zahn R. 4.

Große Auswahl in  
Büchern der Geistes-  
Literatur.  
**Classiker**  
**Lexika**  
**Prachtwerke**  
und  
**Kochbücher**  
empfehlen 26643  
**Ernst Aletter's**  
Buchhandlung M 1, 1.  
**Briefmarken-**  
**Album.**

**Möbel!**

für Salon-, Speise-, Wohn-  
und Schlafzimmer, Küchen-  
möbel etc. in größter Auswahl  
zu den billigsten Concurrenz-  
preisen. 26210

für Praktikanten  
beste, reellste und billigste  
Einkaufsquelle.  
**W. Frey, J 5, 4.**

**Karl Sonft**  
Graveur  
F 1, 1 Mannheim F 1, 1  
liefert alle Sorten  
Metall- und Kupfer-  
Stempel, Siegel,  
Schilder, Brände, Bier-  
marken,  
Schablonen für alle  
Zwecke.  
Gravirung von Gold-  
Silber, Eisenstein  
etc. etc. 26776  
Stempelfarben  
Stempelfarben.

Q 2, 22 Kunstschneiderei Q 2, 22  
**F. Menzemer.**  
Anfertigung von Gold-, Zinn-  
und Weichblech, Monog-  
ramme von 10 Fig. an. Zeich-  
nungen auf Stoff etc. Souvenirs  
von Kleibern, Mänteln, Hütel-  
arbeiten. Schnitte u. Billigte  
Ausführung. 26126

B 4, 14. B 4, 14.  
**Niederlage**  
**Kochherde**  
aus der Schloßerei  
**Georg Lutz senior.**  
Prima Referenzen.  
Reparaturen und Aus-  
wechslungen jeder Art von  
Herden billigt. 22263

**Medicargärten.**  
ZC 2, 2. ZC 2, 2.  
Empfehle mein Schuhwaaren-  
Lager sowie sämtliche Schuh-  
macherartikel und Schuhleder im  
Ausland. 26843  
**J. Battenstein.**

Statt 10 M. um 5 M. franco  
erhält Jedermann von mir je 52  
Bogen feinst Postpapier u. Cou-  
verts, 12 feine Federhalter, 10  
feine Bleistifte, 25 Stück feine  
Cigarren, 144 feine engl. Stahl-  
federn, 12 starke Schulhefte,  
Tintenpulver zu 1 Liter Tinte,  
25 feine Bilderbogen, 12 Cento-  
bücher, 1 Pfund feinst Rauch-  
taback, 1 Pfund farb. Streusand,  
50 Bogen Canalepapier und noch  
einen Gegenstand im Werthe von  
50 Pfg. gratis. 26768  
**J. E. Dümlein, Nürnberg**

**Lenolin-**  
**Schwefelmilchseife.**  
Nach den neuesten Forschungen  
ist diese Seife überraschend  
in ihrer Wirkung gegen alle  
Hautkrankheiten als Mit-  
tel, Blüthen, Rösche des  
Gesichts, Hautschärfe etc.  
und gibt der Haut einen zarten,  
blendenweißen Teint. Vor-  
räthig à Stück 50 Pfg. bei  
22123 **J. Braun.**

**Max Wallach**  
D 3, 6.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:  
Bielefelder und Hausmacher Tischzeugen, Handtücher etc., Hausmacher und  
Bielefelder Leinen in allen Breiten, Pique, wollene und abgedämpfte Bettdecken;  
Taschentücher in Leinen und Batist.  
Großes Lager in Federn, Flaumen, Koffhaar und fertigen Betten.  
Anfertigung ganzer Ausstattungen, sowie Herren- & Damenwäsche nach Maß.

**JOSEPH DIEM**  
**GRAVEUR**  
**MANNHEIM - C 1 Nr. 5.**  
**BREITESTRASSE** gegenüber dem **KAUFHAUS**  
ATELIER EINE TREPPE HOCH. 26603

**VAN VEEN'S THEE**  
IST DER FEINSTE UND ANGE-  
NEHMSTE TRANK BEIM FRÜH-  
STÜCK UND NACH DEM MITTAG-  
ESSEN.  
TÄGLICH GROSSER VERBRAUCH  
IN DEUTSCHLAND. 26057

**Conserven**  
Schnittbohnen per 5 Pfd.-Dose 95 Pfg.  
" 4 " " 80  
" 2 " " 45  
" 1 " " 30  
Franz. Größen " 2 " " 50, 75, 100, 130,  
160 Pfg.  
" 1 " " 40, 55, 75, 85 Pfg.  
Schnittporgel " 2 " " Rr. 1,20.  
" 1 " " 70 Pfg.  
Stangenporgel " 2 " " Rr. 1,65, 2,20, 2,90.  
" 1 " " -90, 1,40.  
Bei größerer Abnahme Ermäßigung.  
Garantie für gute Qualität. 26564  
**Herm. Hauer,**  
N 2, 6. Paradeplatz. N 2, 6.

**Georg Dietz,**  
G 2, 3 Marktplatz G 2, 3  
**MANNHEIM**  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in 27100  
**Cigarren, Cigaretten**  
**Rauch- u. Schnupftabaken**  
besonders empfehle die sehr beliebten Marken in Cigarren:  
**La Dondosa** per Stück 5 Pfg.) in Kistchen  
" **Reine** " " 6 " ) Ermäßigung  
" **Utilidad** " " 7 " )  
sowie die berühmtesten  
**Schuss 7 Stück 20 Pfennige.**

Unter allen bis jetzt bekannten eisenhaltigen Arzneimitteln  
empfehlen sich ganz besonders der von Meichling und Strittmann  
Kauf anerkannt und mit Erfolg angewandte

**E. Meichling's China-Eisenbitter.**  
Dieses Heilmittel hat vor allen in der Krankenwelt bekannten  
Eisenpräparaten die außerordentlichen Vorzüge, daß es sehr ange-  
nehm zu nehmen ist, insbesondere aber nicht durch Eisenüberschüsse  
eine Mürksamkeit nach kurzer Zeit verurteilt, wie dies bei allen anderen  
der Fall ist. Meichling's China-Eisenbitter, welches in allen  
Fällen bei Leistung von Blutarmuth und bei davon herrührenden  
Leiden, wie: allgemeine Schwäche, Wechsell, unregelmäßige und  
schmerzhaft Perioden, fieberhafte Zustände, nervöse Kränkheiten etc.  
um jeder Täglichkeit vorzubringen, achtet man genau darauf,  
daß Meichling's China-Eisenbitter verabfolgt wird.  
Gebrauchsanweisung: 1 Nahrungsgläschen voll eine halbe Stunde  
vor dem Essen, mit oder ohne Wasserzulaß. 2 bis 3 Gläsern ge-  
müßigen, die hartnäckigste Blutarmuth vollständig zu beseitigen.  
Hauptbestandtheile des Bitters sind: Malaga, 5% citronen-  
saures Eisen, Chinarrinde und die besten Vogelenträuter. Preis per  
Flasche (Halbliter) Rr. 3.-  
Haupt-Niederlage für Mannheim und Umgebung bei Herrn  
**August Heins, Apotheker;** auch zu haben in der **Adlerapotheke**  
in **Ludwigshafen.** In Vösten von 6 Flaschen und darüber franco  
zu beziehen bei dem Erfinder **E. Meichling, Apotheker in Thaan**  
im Elbth.

**Universalöl**  
nicht explodirendes Petroleum,  
erwiesenermaßen das beste aller Leuchtöle,  
brennt mit sehr heller aber milder und gleichmäßiger Flamme,  
ohne Rauch und Rauch, d. h. völlig geruchlos auf jeder Petroleum-  
lampe und bietet gegen Explosionen absolute Sicherheit.  
Alleiniges Engros-Lager für Baden, Bayer, Pfalz und  
Rheinlande bei **Jul. Eglinger & Co., Mannheim.**  
In Mannheim zu haben nur bei  
**Ernst Dammann,** **Jul. Hammer,**  
**Jul. Eglinger & Co.** **Gg. Hochschwender,**  
**Adolf Geber,** **Louis Lochert,**  
**Ph. Gund,** **Job. Schend,** 26671

**HEINRICH RÖTH, MANNHEIM**  
Generalvertreter für Baden (Unterland), die Pfalz u. Hessen (rrh.)  
von  
**S. SCHUCKERT, NÜRNBERG**  
Elektrische Beleuchtungs-Einrichtungen jeder Art und  
in jeden Umfang.  
Elektrische Kraftübertragung, Einrichtung galvanoplastischer  
Anstalten, Reingewinnung von Metallen,  
Lager von Glühlampen, zu jeder Fassung passend, Licht-  
kohlen, Leitungsmaterial, Beleuchtungskörper u. s. w. Werkstatt.  
Ingenieure und Monteurs jederzeit zur Verfügung.  
Preislisten, Verzeichnisse ausgeführter Anlagen, genaue  
Kosten-Anschläge und Betriebskosten-Berechnungen gratis.  
8500 Dynamomaschinen, 24908  
11.500 Bogenlampen, 210.000 Glühlampen bereits in Betrieb.

**Trauringe** massiv Gold, gesetzlich ge-  
stempelt, per Stück 6 Mk.  
7,50, 8,50, 10.- bis 14 Mk.

Siegelringe massiv Gold, gesetzlich gestempelt 3,80 bis 40 M.  
Siegelfinge mit Silberunterlage 2,50 bis 5 M., Broschen, Arm-  
bänder, Collir, Ohringe, Uhrketten, Gravirungsmaschinen, Brust-  
und Manschettenknöpfe, Trauerschmuck. 26448  
Einkauf und Einkauf von altem Gold und Silber.

**Karl Pfund, Q 1, 4.**

**Die Maskengarderobe**  
von **D. Freitag, Ladenburg** 25507  
bei **Th. Hirsch Wittwe**  
E 1, 13, Mannheim. E 1, 13.

**Maschinen-Garderobe**  
**Leih-Anstalt.**  
**J. Brodbeck,**  
E 1, 5, 2. Stad. E 1, 5, 2. Stad.  
Breite Straße. 26709

**Möbeltransport!**  
Umzüge in der Stadt, sowohl von und nach außerhalb, über-  
nimmt bei prompter und billiger Ausführung das Möbeltrans-  
port-Geschäft von  
**Martin Hamm & Carl Bruch,**  
G 8, 22b Mannheim G 5, 19.  
Per Eisenbahn ohne Umladung. 26877

Sämmtliche  
**Gummi- & Asbestartikel**  
empfiehlt billigst und nur in bester Waare 26878  
**Georg Hill, gegenüber der Hauptpost, P 2, 14.**

**Herm. Günther & Co.**  
Austausch- und Jacquss-Bureau.  
Haupt-Bureau in Mannheim N 2, 9 1/2  
Bureau:  
Cöln, Frankfurt a. M., Freudenstadt i/Würtbg.,  
Freiburg i/B., Hannover, Heidelberg, Heilbronn, Karls-  
ruhe, Ludwigshafen, Mainz, Mannheim, München, Reut-  
lingen, Stuttgart, Ulm a/D. 26683

**Mannheim. Nationaltheater.**  
**Or. Bad. Hof- u. Nationaltheater.**  
Mittwoch, 82. Vorstellung.  
den 20. Febr. 1889. Abonnement B.  
**Des Teufels Antheil.**  
Königliche Oper in 3 Akten von Scribe.  
Musik von Auber.  
Ferdinand VI., König von Spanien Herr Knapp  
Maria Theresia von Portugal, seine Frau Seubert  
Gemeinlich . . . . . Herr Erdl  
Raphael d'Almugra . . . . . Herr Graf  
Don Bargas, sein Hofmeister . . . . . Herr Graf  
Carlo Droschi . . . . . Herr Graf  
Casilda, seine Schwester . . . . . Herr Graf  
Frau Antonia, Groß-Inquisitor . . . . . Herr Graf  
Der Graf von Medrano . . . . . Herr Graf  
Ein Thürhüter des königlichen Palastes Herr Peters  
Bogen des Königs und der Königin. Hofbesitzer.  
Inquisitoren, Jäger, königliche Bedienten. Thür-  
hüter des königlichen Palastes.  
Die ersten Akte spielen in der Umgegend von Madrid,  
der letzte in Aranjuez.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 9 Uhr. Kasseneröffnung 6 Uhr.  
Mittel-Preise.